

Danziger Volksstimme

Einzelpreis 10 P oder 20 Groszy

Wesenspreis monatlich 3.00 Gulden, wöchentlich 0.75 Gulden, in Deutschland 2.50 Goldmark, durch die Post 3.00 Gulden monatlich. Einzelgen: die Regelm. Heft 0.40 Gulden, Wochensheft 2.00 Gulden, in Deutschland 0.40 und 2.00 Goldmark. Abonnements- und Inseratenpreise in Polen nach dem Danziger Tagesblatt.

Organ für die werktätige Bevölkerung der Freien Stadt Danzig

Nr. 43

Montag, den 21. Februar 1927

18. Jahrgang

Geschäftsstelle: Danzig, Am Spandhaus Nr. 6
Postfachkonto: Danzig 2945
Fernsprech-Anschluss bis 4 Uhr abends unter Sammelnummer 21531. Von 6 Uhr abends: Schriftleitung 243 96
Anzeigen-Nachnahme, Expedition und Drucker 242 97.

Generalstreik in Schanghai.

200 000 Chinesen verweigern den Europäern die Arbeit. Massenhincichtungen auf Geheiß eines reaktionären Generals.

Die Gewerkschaften in Schanghai sind am Sonnabend in einen Generalstreik eingetreten, der mit der Niederlegung der Arbeit von 40 000 Arbeitern begonnen hat. Nach den in London eingetroffenen Meldungen ist der Generalstreik als Demonstration für die kriegsreiche Kantonomie zu betrachten. Er hat aber andererseits auch den Zweck, die Forderung nach Zurückziehung der britischen Truppen und der Truppen des Generals Sun, die auf ihrem Rückzug die Stadt überschwemmen, zu unterstützen. Die Baumwollspinnereien haben ihre Arbeit eingestellt, der Straßenverkehr ruht, auch die Postbetriebe liegen still. Es haben kleinere Gewerkschaften seitens der Arbeiter, die zu einer Mobilisierung freiwilliger Polizeiträfte in großem Ausmaß und zur Erklärung des Kriegszustandes geführt haben.

Weber die Stellungnahme der in Schanghai befindlichen britischen Truppen liegen bis zur Stunde zwei einander widersprechende Meldungen von Nachrichtenagenturen vor. Während die eine Agentur meldet, daß die britischen Truppen in ihre Quartiere zurückgezogen worden sind, will die andere wissen, daß die britischen Truppen Verteilungsbekleidungen rund um die ausländischen Konzeptionen bezogen haben.

Die Straßenbahnen haben vorgestern nachmittags in der ganzen internationalen Niederlassung ihren Betrieb eingestellt. Auch die Matrosen sind in den Streik getreten. Die Stilllegung des Wasserwerks in der französischen Konzeption hat in einigen Stadtteilen Wassermangel hervorgerufen. Alle britischen Truppen werden in ihren Quartieren für etwaige Zwischenfälle bereitgehalten. Das Schanghaier Freiwilligenkorps ist mobilisiert worden. Der Postbetrieb ist gestoppt.

In Schanghai kam es in den letzten 48 Stunden nach den in London vorliegenden Meldungen zu schweren Zusammenstößen. Die Ursache bildete u. a. die Verhaftung sofortiger Hinrichtung von 20 Agenturen der Südgouverneur im Auftrag von Sun. Die Köpfe dieser Männer wurden in der Chinesenstadt in Schanghai aufgehängt. Die Empörung in der Bevölkerung soll ungeheuer sein. Und man erwartet infolgedessen weitere Zusammenstöße.

Die Zahl der in den Ausstand getretenen Arbeiter hat bereits am Sonntag 100 000 überschritten. Es wird erwartet, daß sich heute 200 000 Personen an dem Streik beteiligen werden und bis zum Dienstag der Streik allgemein wird.

Am Sonntag ist in Hankau ein englisch-chinesisches Abkommen unterzeichnet worden, über dessen Inhalt vorläufig nähere Einzelheiten nicht verlauten. Am heutigen Tage erwartet man in Anbetracht dessen wichtige und ausführliche Erklärungen des englischen Außenministers im Unterhaus.

Die 8. britische Torpedobootsflotte ist am Sonntag von Malta nach China in See gegangen. Ebenso hat eine ganze Anzahl von japanischen Kriegsschiffen am Sonntag die Fahrt nach China angetreten.

Die Internationale und die Chinawirren.

Im „Vorwärts“ nimmt Genosse Otto Wels zu der Tagung der Internationalen Stellung, deren Manifest wir in dieser Nummer veröffentlichten. Dabei behandelt Gen. Wels auch die Ereignisse in China und schreibt dazu:

Die ganze Fülle der weltpolitischen Probleme erfährt auf der Tagung eine eingehende Würdigung. Die Kämpfe um die Schaffung eines national unabhängigen China erfordern eine plastische Darstellung durch den Vortrag des chinesischen Genossen Yang Kantao, der mit zwei anderen chinesischen Genossen als Vertreter der seit April 1925 der Internationale angehörenden Partei Chinas der Tagung beizuhöhen. Danach haben die revolutionären Kämpfe in den Jahren von 1901 bis 1911 einen völligen Umschwung in der inneren Einstellung des chinesischen Volkes gebracht. Nur innerhalb der nationalen Selbstständigkeit sei der Arbeiterklasse die Wahrung ihrer Interessen möglich. Die China als Folge der Kräfte von 1842 und 1852 ausgeprägten Hölle haben zur Verarmung des 400-Millionen-Volkes geführt. Die Handhabung der Hölle dämmt den Handel Chinas ein und sichert den Ausländern Monopole und Uebergewinn. Schanghai ist ein völlig selbständiger Staat geworden, der auch die Chinesen der ausländischen Gerichtsbarkeit unterwirft. Die Industrie arbeitet mit den Methoden unerhörtester Ausbeutung, der auch Kinder unter 12 Jahren unterliegen. In dem Kampfe Zentralchinas und Nordchinas spiegelt sich lediglich der Kampf des Weltkapitals gegeneinander. Um Kanton konzentrierte sich heute der Wille Chinas.

Seit dem Jahre 1925, so führten die Genossen aus China aus, sei die Gewerkschafts- und Bauernbewegung entstanden. Beton wurde, daß die Kuomintangregierung weder bolschewistisch noch fremdenfeindlich sei; sie sei demokratisch und national. Die Russen hätten auf sie keinen Einfluß, es sei denn, daß sie zahlenmäßig die stärkste Zahl bei in China lebenden Ausländern darstellen. Der Vorwurf, die Kuomintang sei bolschewistisch oder unter russischer Leitung sei ein durchsichtiger Vorwand. Die Ordnung, die die Ausländer in China aufrecht-

erhalten wollen, hätten sie selbst zerstört. Besonders ist dies durch die angestrebte Kontrolle über das ganze Eisenbahnetz erfolgt. Die Kuomintang an sich sei vielköpfig und bringe viele Meinungen in sich. Jetzt aber vertrete sie allein China. Später werden die Auffassungen in ihr auseinanderfallen. Die chinesischen Sozialdemokraten werden den Kampf im Sinne des Marxismus führen, um Klassenkämpfe zu verhindern. Das sei nur möglich in der gemeinsamen Arbeit der Internationale, die auch in den Parlamenten und der Presse der ganzen Welt eintrete für die Forderung der Zurückziehung des Militärs, der Aufhebung der Zollverträge und der Schaffung von neuen Verträgen auf dem Boden der vollen Gleichberechtigung Chinas im Interesse seiner stolzen Entwicklung und des Weltfriedens arbeite.

Seine Exzellenz der Mordanklifter.

Horthy's Anteil an der Ermordung zweier Arbeiterführer.

Es sind nun sieben Jahre, seitdem die ungarische Donau die größtenteils verfallenen Leichen der beiden Redakteure unseres Budapesters Bruderblattes, der Genossen Szomogni und Vasco aus Ufer warf. Die Erhebungen der ungarischen Polizei stellten sofort fest, daß die beiden ermordet waren, und die Suche nach den Tätern ergab sehr bald den dringenden Verdacht gegen mehrere Offiziere der Horthy-Armee. Als es aber so weit war und das Oberkommando durch die Beschuldigten von diesem Stand der Untersuchung erfuhr, ließ es der Polizei die Akten abnehmen, und der Militär-Anwaltschaft als ergebnislos einstellte. Ladislaus Fenyves, einer der tapfersten sozialistischen Bekämpfer des Horthy-Regimes, der vor wenigen Monaten heimlich und zu Fuß über die bürgerliche Grenze nach Wien entwich, um sich nicht neuerdings hinter Kerzernauern begraben zu lassen, erhebt nun in der „Wiener Arbeiterzeitung“ die Anklage gegen den Reichsverweser, Admiral Nikolaus Horthy, daß er an der Anklage auch dieser Morde großen Anteil habe. Fenyves stellt in ausführlicher Weise die amtlichen Untersuchungsberichte und die weiteren zusammen, die er im Auftrag der ungarischen Sozialdemokratischen Partei festgestellt hat. Daraus sei folgendes wiederzugeben: Der Oberpostchef des Gefängnisses in Siofok, Stephan Haydn, hat Aussagen über Morde gemacht, die in Gegenwart Horthy's vollbracht worden sind.

Der gemessene ungarische Innenminister Edmund Beniczky hat unter Berufung auf mehrere ungarische Grafen, die als Politiker weit bekannt sind, bekundet, daß im September 1919 in Siofok mit Horthy über seinen Einzug in Budapest verhandelt wurde. Die Anwesenden verlangten von Horthy, daß er Tumulte oder Greuel nicht dulden sollte. Horthy hob von einem Tisch eine Zeitung und sagte: „Meinetwegen. Aber wer solche Dinge schreibt, wird schwimmen!“

In die Offiziersgesellschaft des Odenburgdetachements im Werbardushotel in Budapest brachte ein Berufswahler den Vorkämpfer eines Artikels der „Nepzava“, des Blattes, an dem Szomogni und Vasco Redakteure waren. Der Artikel wurde verlesen. Einer der Offiziere sagte empört: „Dieses sozialistische Schwein mag noch, so zu schreiben — man mühe ihn in die Donau schwimmen schicken.“ Darauf Horthy: „Man soll nicht reden, sondern handeln.“

Es gibt noch eine Reihe weiterer Beweise, die aber Fenyves noch nicht veröffentlicht, weil er nur zu gut weiß, wie geist die Budapest Militäranwaltschaft in der Fälschung von Akten und in der Herstellung von falschen Zeugenaussagen ist. Der Ministerpräsident, Graf Bethlen, weiß nur zu gut, welchen Anteil Horthy an diesem Doppelmorde hat. Und dieses Wissen, so schreibt Fenyves, ist eine der Stützen der Macht Bethlens über Horthy.

Politische Umgruppierung in Polen.

Die Lösung Polens von der linken macht immer weitere Fortschritte. Besonders wird jetzt eine Verständigung zwischen Pilsudski und Witos angestrebt. Witos, den Pilsudski bei seinem Maiputsch als den schlimmsten Schädling des polnischen Staates bezeichnete, „Gros Fraiboy“, das Organ Pilsudski, bereitet die Annäherung bereits vor und sucht sie vor der Öffentlichkeit zu rechtfertigen, indem das Blatt erklärt, Witos habe sich in vieler Hinsicht geändert. Als Vermittler zwischen Witos und Pilsudski soll der noch aus der deutschen Zeit her bekannte Braudenger Politiker Kulerki, jetzigeit Herausgeber der „Wschelapost“, eines polnischen Organes in deutscher Sprache, wirken. Man ist sich darüber klar, daß eine Einigung zwischen Witos und Pilsudski immer auf Kosten der nationalen Minderheiten ausfallen würde, deren Bekämpfung Witos' Hauptziel ist. Besonders handelt es sich dabei um die Aenderung der Wahlordnung.

Ford — der reichste Mann der Welt. Nach den vor der Steuerberufungskommission gemachten Aussagen beläuft sich Henry Fords Vermögen auf mehr als 2 Dollar Milliarden, wobei der Wert seiner Eisenbahnen und Bergwerke unberücksichtigt geblieben ist. Henry Fords Barchthaben beträgt vierhundert Dollar Millionen. Er ist somit der reichste Mann der Welt.

Die Internationale gegen die Kriegsgefahren.

Sozialisten aller Länder!

Die imperialistische Politik der Mächte hat neuerlich in allen Erdteilen Kriegsgefahren hervorgerufen. Die imperialistischen Großmächte, an ihrer Spitze Großbritannien, schiden immer mehr

Kriegsschiffe und Truppen nach China.

Trotz der Opposition der gewählten Mitglieder der Gesetzgebenden Versammlung Indiens werden indische Soldaten, Unterworfene gegen Unterworfene nach China geschickt. Andererseits enthalten sich, während Großbritannien Verhandlungen über die Revision der ungleichen Verträge eingeleitet hat, die anderen Großmächte, auf ihre Gelegenheits lauernd, jeder Antwort auf die Forderungen der chinesischen Revolution. Internationale Kapital Reaktionäre Kräfte wollen die chinesische Revolution als Vorwand gebrauchen, um die diplomatischen Beziehungen zur Sowjetunion abzubrechen. Aus dem Bürgerkrieg in China drohen Ereignisse hervorzugehen, die den Frieden der Welt gefährden können.

Keiner Armeen und keiner Flotten bedarf es, um das Leben und den Handel der Fremden in China zu schaden. Die Fremden werden sicher sein, sobald nicht mehr fremde Unterdrückung den Haß des chinesischen Volkes hervorrufen wird.

Bereitigt darum, Arbeiter, Sozialisten aller Länder, eure Stimme mit der Stimme der britischen Arbeiterpartei, die darum kämpft, China seine Stellung unter den sich selbst regierenden Nationen zu erringen! Unterstützt nach Kräften die nationale und demokratische Befreiungsbewegung des chinesischen Volkes als Voraussetzung der Befreiung des Proletariats! Fordert überall:

Aufhebung der fremden Truppen und Kriegsschiffe!
Uneingeschränkte Souveränität für das chinesische Volk!
Aufhebung aller ungleichen Verträge!
Aufhebung der Konzeptionen und der Exterritorialitätsprivilegien!
Unabhängigkeit des chinesischen Volk- und Postregimes!

Wie im Fernen Osten, so bedroht auch in Amerika der Imperialismus den Frieden. In

Mexiko

treibt eine Arbeiter- und Bauernregierung danach, die natürlichen Reichtümer des Landes von der Ausbeutung durch fremde Kapitalisten zu befreien und den Boden den Volksmassen zu übergeben. Der amerikanische Kapitalismus, der gestern noch von dem Selbstbestimmungsrecht der Völker beklammert hat, stellt sich heute, nach dem mexikanischen Erdöl lästern, dem Befreiungstempel des mexikanischen Volkes entgegen und organisiert Aufhebungsbewegungen gegen die mexikanische Arbeiterregierung. Zu-

gleich greift er mit Wassengewalt in die inneren Kämpfe der mittelamerikanischen Republiken ein. Protestiert, Arbeiter, Sozialisten aller Länder, mit allen sozialistischen und progressiven Kräften der Vereinigten Staaten gegen den amerikanischen Imperialismus, der mit Strömen von Blut seine Herrschaft für das Erdöl erkaufen will! Fordert überall das Selbstbestimmungsrecht für das mexikanische Volk!

Aber auch in Europa drohen dem Frieden neue Gefahren. Der

italienische Faschismus.

der das italienische Proletariat aller Mittel des Widerstandes gegen die kapitalistische Ausbeutung verabsagt hat, der die besten Männer der italienischen Demokratie teils in das Exil vertrieben hat, teils in seinen Deportationsorten elend zugrunde gehen läßt, dessen terroristisches Regime alle Schrecken des russischen Faschismus der Vorkriegszeit bei weitem übertrifft, sucht durch gewalttätige äußere Eroberungen seine Gewalt Herrschaft im Innern zu rechtfertigen.

Er hat Albanien in seine Kolonie verwandelt. Er sucht unter seiner Führung Ungarn, Rumänien, Bulgarien gegen Jugoslawien zu vereinigen. Die letzten feindlichen Regierungen Europas, die Regierungen der albanischen Heers, der mazedonischen Magnaten, der rumänischen Bolaren scharen sich um den italienischen Faschismus, der seinerseits unter dem Schutze der Banken von London und New York steht. Jugoslawien rüstet fieberhaft zur Abwehr. Auf dem Balkan droht sich die Situation von 1914 zu wiederholen!

Unter dem Schutze der britischen Lordregierung und des italienischen Faschismus hat die

ungarische Reaktion

alle demokratischen Kräfte im Lande niedergeworfen, hat sie sich über die Entwaffnungsklauseln des Vertrages von Trianon dreist hinweggesetzt, die 1921 übernommenen internationalen Verpflichtungen, die der Restauration der Habsburger im Wege sind, frech mißachtet können. Jetzt bietet sie dem italienischen Faschismus Gut und Blut der ungarischen Bauern als Preis für die Zustimmung zur Restauration der Habsburger an. Wer die Wiedereinführung der Habsburger in Ungarn würde die ungarischen Bajanen in den Dienst der monarchistischen Konterrevolution in dem Nachbarrepublik stellen, alle Nachbarstaaten Ungarns mit der Gefahr des ungarischen Revanche- und Restaurationskrieges bedrohen!

Angesichts dieser Gefahren für den Frieden und die Freiheit der Völker ist es Pflicht der Arbeiter und Sozialisten aller Länder

alle Kräfte gegen den italienischen Faschismus und seine Vasallen, gegen die Reaktion in Ungarn, in Rumänien, in Bulgarien zu konzentrieren.

Denunziert überall die Verbrechen des italienischen Faschismus!

Wohlfahrt die Politik der imperialistischen Regierungen, die im Interesse ihrer Kombinationen einmal in Arabien, ein andermal in Mesopotamien und, um die Unterfütterung der imperialistischen Regierung für ihre imperialistische Politik in China zu gewinnen, die Demokratie an den vom Blute des italienischen Proletariats riesenden, neuen Blutvergießen im ganzen Südosten vorbereitenden Faschismus verraten!

Besteht überall darauf, daß die Regierungen auf Grund der von Ungarn 1921 übernommenen Verpflichtungen

die Restauration der Habsburger nicht zulassen!

Fordert, daß die demokratischen Regierungen vom Völkerverbund verlangen, daß er diesen neuen Kriegsaufzügen kraftvoll entgegenwirft!

Wie eine ansteckende Zunde verbreitet sich der Faschismus in Europa. Die Ereignisse in

Litauen

zeigen die Gefahr. Die Gefahren für die jungen Staaten, die zwischen Deutschland und Rußland liegen, werden durch das neue Scheitern der polnisch-deutschen Handelsvertragsverhandlungen noch vergrößert. Auch in diesem Teil Europas wachsen die Gefahren für den Frieden und die Freiheit.

Protestiert Arbeiter, Sozialisten aller Länder, gegen den weißen Terror in Litauen! Vereint eure Stimme mit denen der deutschen Sozialdemokratie und der polnischen Sozialisten für die Herstellung friedlicher, wirtschaftlicher und politischer Beziehungen zwischen Deutschland und Polen!

Imperialismus und Faschismus, eng verbunden, bedrohen überall den Frieden der Welt. Der Kampf um die Freiheit verknüpft sich mit dem Kampf um den Frieden. Als Vorkämpferin der Menschheit muß die Arbeiterklasse den Völkern die Freiheit, der Menschheit den Frieden erkämpfen.

Rieder mit den Kriegserklärungen!

Rieder mit dem heutigetäglichen Imperialismus!

Rieder mit der faschistischen Gewaltherrschaft!

Es lebe der internationale Sozialismus!

Paris, 13. Februar 1927.

Die Verbände der Sozialistischen Arbeiter-Internationale.

Offiziersersatz in der Reichswehr.

Der Haushaltsausschuß des Reichstages legte am Sonnabend die Beratung des Haushalts des Reichswehrministeriums vor. Abg. Künzler (Soz.) kritisierte das Verhalten der sogenannten Kreisoffiziere und verlangte, daß die Offiziere der Reichswehr stärker als bisher im Geiste der Republik erzogen werden. Bis jetzt bemühe man sich, das Wort Republik möglichst zu umgehen. Ein Freikorpsführer wie Herr v. Sadow sei kritiklos aus einer Offiziersstellung entlassen worden, weil er keinen Befehl zum Rückgang gegeben hatte. Abg. Künzler fragte schließlich noch, ob die Reichswehr an der Chemischen Fabrik in Gräfenhainichen beteiligt ist oder nicht, und wies darauf hin, daß noch in jüngster Zeit Reichswehrtruppen, wie die in Stargard, an der Ausbildung von Zeitsfreiwilligen und an Sportwunden teilgenommen haben. Abg. Schmidt (Dm.) bezog sich auf Erreichungen am Haushalt der Reichswehr für unerschwinglich. Abg. Leber (Soz.) bemängelte die Unübersichtlichkeit des Haushalts, vor allem bei dem Posten für Waffen, Munition und Beförderungen. Hierbei scheine eine gewisse Absicht abzudulden.

Reichswehrminister Dr. Gessler erklärte, der Reichswehr sei gesetzlich eine Teilnahme an Veranstaltungen von Landesregierungsverbänden, die Politik betreiben, verboten. 1922 seien 162 Offiziere vorhanden gewesen, die aus dem Unteroffiziersstande herorgegangen waren. Von diesen seien bis jetzt 20 mitgeschickten. Alle Unteroffiziere zu Offizieren zu machen, gehe nicht, weil sie meist erst in den dreißiger Jahren den Dienst würden und beim weiteren Aufstieg große Schwierigkeiten zu überwinden hätten. Die Möglichkeit des Aufstiegs angelegener Unteroffiziere werde jedoch aufrechterhalten. Die sozialdemokratischen Turnvereine seien politisch, weil sie in ihren Satzungen den Klassenkampf übernommen hätten und könnten daher nur politisch behandelt werden. Abschließend versicherte der Minister, auch er sehe in einem künftigen Kriege ein großes Unglück. Aber auch er könne nur den Standpunkt Paul Boncourts teilen: Wir wollen nicht den Krieg, aber wenn er kommt, müssen wir zur Abwehr bereit sein.

Neuigkeiten.

Von Hans Siemsen.

Wenn einer eine Reise tut, dann kann er was erzählen! — Also was kann ich erzählen? Was gibt es Neues an der Riviera?

In San Remo wird die Leihbibliothek aufgelöst.

Das interessiert Sie nicht? — Na, wollen mal sehen! — Also: die Leihbibliothek von F. Diemer wird aufgelöst. Ein unternehmungslustiger Klempnermeister und Installateur, der nebenbei mit Lacktauben und Papageien handelt, hat den ganzen Bestand aufgekauft. Und nun liegt die ehrwürdige Bibliothek, aus der deutsche, russische und englische Lektüre, Grobromanen und Utopien, schon zu den Zeiten der Kaiserin Eugénie und des kranken Kronprinzen Friedrich, Unterhaltung Wissen schöpften, wenn es in San Remo (Gott behüte!) einmal regnete oder zu heiß die Sonne schien, — nun liegen diese ehrwürdigen, abgegriffenen Leihbibliotheksbestände in den Bademannen, auf den Widern und anderen seltsamen Sitzgelegenheiten des Klempnermeisters und warten auf Liebhaber.

Aber wer liebt heute noch Felix Faun? Und Frederike Bremer? — Russische und französische Ausgaben von Puschkin liegen neben Eugen Sue, Perron und George Eders' „Aegyptische Königsstöcher“ in grüngeprägtem Prachtband mit Goldschnitt. „La Daniella“ von George Sand neben „Bilder aus Luzerns Bergengenien“ und Victor Hugos' Romane in russischer Sprache neben „Herzblutmenschen“ Zeitvertreib und Jean Pauls „Levana, oder Erziehlehre“.

Nein, solche Bücher haben heute keine Liebhaber mehr. Eine alte, nicht gerade arisch aussehende Dame, die Deutsch mit russischem und Französisch mit deutschem Akzent spricht, sucht neben mir in den Bademannen und Widern nach Nahrung. Zehn Bände Eugen Sue, Victor Hugo, Pierre Loti und „La Daniella“ von George Sand hat sie sich ausgesucht. Dafür soll sie zwanzig Lire bezahlen. Sie will aber nur zehn geben. Sie hat wohl im Baedeker gelesen, daß man in Italien „affordieren“ muß. Und nun „affordiert“ sie, als ob es nicht um zehn Lire, sondern um ihr Leben ginge. Aber der Klempnermeister ist auch nicht auf den Stand gefallen. Und er wird bei seinen Bereuerungen und Beschwörungen von den Lacktauben und Papageien unterstützt. Die Dame, der Klempnermeister und die Vogel freieren um die Beute. „Zehn Lire“, ruft die Dame, „Drei Lire!“ „Da, ha, ha! Gurrub, gurrub, gurrub!“ lachen die Tauben. „Schätzchen!“ sagt der Klempnermeister. Und der Papagei ruft: „Merci, Madame, à votre service!“ Aber sie bleibt bei „zehn“ — worüber die Tauben wieder fürchterlich lachen müssen. Der Klempnermeister geht auf „vierzehn“ herunter, wobei er, vom Geheiß seiner Vogel begleitend, alle Götter und Heiligen des Himmels zu Zeugen ruft, daß er sich

Kommunistischer Aufzug in Preußen.

Der Preussische Landtag sollte am Sonnabend um 11 Uhr zusammentreten. Aber erst um die Mittagsstunde war sich der Volkstempel über die Folgen der am Freitag erfolgten Tumulte klar geworden. Der Kommunist Kellermann, der bei der Räumung der Tribünen die Tribünenbesucher aufgefördert hatte, den Weisungen der Amtsgelassen nicht zu folgen und selbst gegen die Amtsgelassen tödlich geworden war, wurde für acht Zingungstage ausgeschlossen. Die Rechtsparteien hatten Ausschluß auf 20 Sitzungen und Strafanzeige bei der Staatsanwaltschaft gefordert. Die Kommunisten schimpften sich trotz der Maßnahmen des Volkstempels auch am Sonnabend wieder einmal nach Herzenslust aus; ebenso gaben die Deutschnationalen ihrem Mißvergnügen über die angebliche Schlappeheit des Präsidents und der Regierungsparteien Ausdruck. In der Tat ist ja im schnellen Entschließen jede Diktatur der Demokratie überlassen.

In der eigentlichen Sitzung begründeten die Kommunisten zunächst einen Mißtrauensantrag gegen den preussischen Kultusminister wegen der Verhandlungen mit dem Papst über ein Konkordat. Daß die Kommunisten eigentlich wollen, wissen sie wohl selber nicht. Die Verhandlungen schweben bereits seit zwei Jahren, sind aber noch nicht über den ersten Anfang hinaus. Bekannt ist von ihnen nichts anderes als das Versprechen des Kultusministers, keinerlei Staatsinteressen preiszugeben. Der sozialdemokratische Redner, Abg. König, konnte sich deshalb auch auf die Erklärung beschränken, daß die Sozialdemokraten gegen irgendwelche kirchenrechtlichen Abmachungen mit dem Papst keine Einwendungen zu erheben haben, aber jedes Konkordat leidenschaftlich bekämpfen würde, das auf die Schule übergreift. Die Abstimmung über das kommunistische Mißtrauensvotum findet am nächsten Mittwoch statt. Würde es angenommen, so stürzte die preussische Regierung und es käme eine Rechtsregierung. Dann wäre es gleichgültig, ob das Konkordat mit dem Papst von Preußen oder vom Reich abgeschlossen würde — in jedem Falle würde die Schule der Kirche ausgeliefert sein. Heute besteht die Gefahr in einem Reichskonkordat und das Wünschenswerte in einem Konkordat, das Preußen schließt. Der preussische Kultusminister Dr. Beder denkt zweifellos nicht daran, die Schule den Geistlichen auszuliefern. Gegen die Gefahr eines Reichskonkordats tun die Kommunisten nichts, aber sie bringen ein Mißtrauensvotum gegen Dr. Beder ein. Mit seltener Folgerichtigkeit haben sie das Werk auch am Sonnabend wieder vom Schwanz her aufgezaunt.

Tob eines Vorkämpfers der Unabhängigkeit Litauens.

In Wilna verstarb vor einigen Tagen der bekannte litauische Patriot Sasanowicz, der Jahrzehnte lang literarisch und politisch für die Unabhängigkeit Litauens wirkte. An den Begräbnisfeierlichkeiten, die gestern in Wilna stattfanden, beteiligten sich auch eine Reihe hervorragender Persönlichkeiten aus Litauen, da die polnische Regierung für die Begräbnisfeier die Einreise von Litauern nach Warschau freigegeben hatte. Unter den Litauern, die von dieser polnischen Erlaubnis Gebrauch machten, befanden sich ein gewisser Minister, der Rektor der Hochschule von Romno, der Bürgermeister von Romno, einige Abgeordnete und Universitätsprofessoren. An der Grenzstation wartete ein Sonderwagen 1. Klasse auf die litauische Abordnung. Es ist dies seit dem Abbruch der polnisch-litauischen Beziehungen das erste Mal, daß litauische Staatsangehörige offiziell nach Wilna kommen.

Gewerkschaftliche Einigung in der Tschechoslowakei.

Eine gemeinsame Versammlung der Verbände der in der tschechoslowakischen Gewerkschaftsvereinerung und in der Reichsberger Zentrale des deutschen Gewerkschaftsbundes vertretenen Gewerkschaftsverbände statt. Damit fanden die seit 1920 geführten Verhandlungen über die Vereinigung der beiden Gewerkschaftsverbände ihren Abschluß. Die tschechoslowakische Gewerkschaftsvereinerung, welche die gemeinsame Gewerkschaftszentrale repräsentieren wird, zählt nunmehr 388 000 Mitglieder. Die Einigungsverhandlungen hatte der Vertreter der Amsterdamer Gewerkschaftsinternationale Quedgeest geführt.

Freiwilligkeit wegen Spionage. Wegen Betrags militärischer Geheimnisse wurde vorgestern der Wägritzer aus Neustadt in Oberschlesien stammende Bürogehilfe Kotulla,

der sich bei der Fremdenlegation hatte anwerben lassen, und dann in Deutschland für den französischen Nachrichtendienst tätig war, vom Schöffengericht Berlin-Mitte zu 1 Jahr 3 Monaten Gefängnis verurteilt, wovon 3 Monate auf die Unteruchungshaft angerechnet wurden, und unter Polizeiaufsicht gestellt. Die empfangenen Gelder in Höhe von 1000 Mark wurden dem Staat für verfallen erklärt.

Frankreichs Schulden-Regelung.

Der Versuch der französischen Regierung, ähnlich wie mit England auch mit den Vereinigten Staaten von Nordamerika zu einer provisorischen Regelung der Schuldenfrage zu gelangen, scheint in Washington auf recht erhebliche Schwierigkeiten zu stoßen. Die Pariser Presse gibt jetzt nach anfänglichem Leugnen zu, daß Poincaré in der Tat diplomatische Schritte in Washington unternommen habe, ohne daß es aber bisher zu offiziellen Verhandlungen gekommen sei. Der französische Vorschlag scheint dahinzuweisen, unter ausdrücklichem Vorbehalt der endgültigen Anerkennung des im vergangenen Jahr abgeschlossenen, vom französischen Parlament aber bisher noch nicht ratifizierten Mellon-Berenger-Abkommens sich zur Zahlung der darin für die beiden ersten Jahre fixierten Annuitäten in Höhe von je 20 Millionen Dollars zu verpflichten.

Die Aufnahme, die dieser Vorschlag in Amerika gefunden hat, ist ausgesprochen kühl. Man scheint dort insbesondere zu befürchten, daß die französische Regierung sich auf diese Weise der Ratifikation des Abkommens entziehen und stattdessen auf einer neuen Vereinbarung bestehen möchte, die es ihr ermöglichen würde, die Höhe der Zahlungen von Jahr zu Jahr erneut wieder zu diskutieren. Unter diesen Umständen werden die Aussichten der Poincaréschen Initiative in unterrichteten Kreisen sehr skeptisch beurteilt.

Japans Zustimmung zum Abrüstungsvorschlag Coolidges.

Die japanische Note über die Annahme des Abrüstungsvorschlages Coolidges ist Sonnabend im Staatsdepartement eingegangen. Die Note ist bisher nicht veröffentlicht worden. Neben dem Inhalt verlautet aus zuverlässiger Quelle, daß Japan eingewilligt habe, im vollen Umfang an den Bestrebungen Coolidges, der Washingtoner Vertrag zu ergänzen, mitzuarbeiten, daß jedoch die Einzelheiten über die zukünftige Beschränkung in Paris festzustellen werden sollten. Von Italien erwartet man eine ablehnende Antwort, während man annimmt, daß England den Vorschlag Coolidges annehmen wird. Ob jedoch eine englisch-amerikanisch-japanische Konferenz das Ergebnis des Notenustausches sein wird, ist noch unbestimmt. Da Präsident Coolidge eine Entscheidung über die Frage solange aussetzen wird, bis sämtliche Antworten auf seinen Vorschlag eingegangen sind.

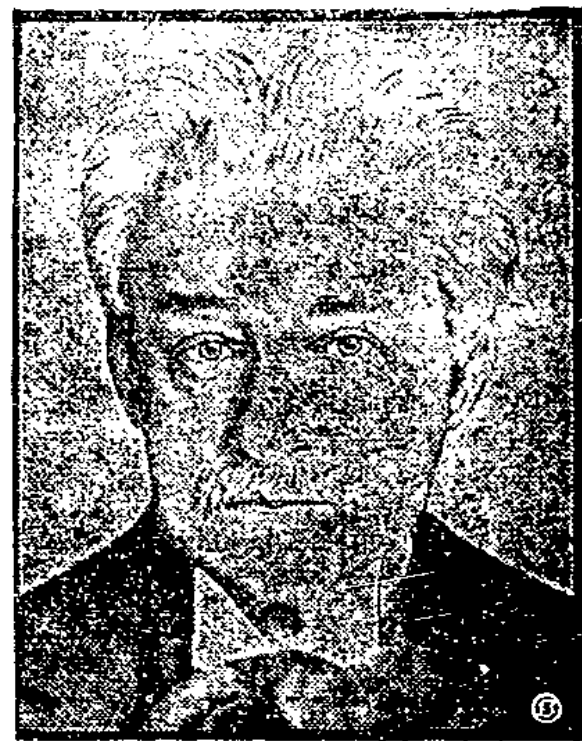
Sozialdemokratie und Wiederherstellung der alten Schmutzgerichte. Im Zusammenhang mit der Berufung im Projekt „Montag-Morgen“ Dr. Ruppel verurteilt worden war, teilt der „Montag-Morgen“ mit, daß inzwischen eine wichtige Folge dieses Verfahrens eingetreten sei. Die sozialdemokratische Reichstagsfraktion habe beschlossen, einen Gesetzentwurf einzubringen, der die Beseitigung der Emingergerichte „Hessors“ und die Wiederherstellung der alten Schmutzgerichte zum Inhalt haben soll. — In Danzig hat die Sozialdemokratie im Volkstag jetzt einen ähnlichen Antrag eingebracht, in welchem die Wiederherstellung der alten Schmutzgerichte und die Beseitigung des Einzelrichters beim Schöffengericht gefordert wird.

Polnische Parlamentarier in Frankreich. Nebermorgen begibt sich eine Abordnung von ungefähr 20 polnischen Abgeordneten und Senatoren nach Frankreich. In der Delegation werden alle Seimparteien, mit Ausnahme der radikalen Bauerngruppen, der Kommunisten, der slawischen Minderheiten und der Deutschen vertreten sein. Das genaue Programm für den Aufenthalt in Frankreich ist noch nicht festgestellt worden. Wahrscheinlich wird sich die polnische Abordnung auf der Hinreise einen Tag in Prag aufhalten, um den tschechischen Parlamentariern einen Besuch abzustatten.

Die lettlandische Handelsflotte. Die lettlandische Handelsflotte hat zahlenmäßig den Vorkriegsstand erreicht. Im Laufe des verfloffenen Jahres wurden 13 ausländische Schiffe angekauft. Außerdem fahren jetzt viele ausländische Dampfer unter lettlandischer Flagge, da die Löhne der in Lettland angeworbenen Schiffsmannschaften bedeutend geringere sind.

Georg Brandes †.

Georg Brandes ist Sonnabend abend 9 Uhr gestorben. Dem Tode ging eine mehrstündige Ohnmacht voraus.



Mit Georg Brandes ist einer der bedeutendsten Geistesumwelter der Zeit, ein Bahnbrecher des Fortschritts und einer der mutigsten Herolde des neuen Jahrhunderts dahingegangen. Er war geboren am 4. Februar 1842 in Kopenhagen. Schon in jungen Jahren erschienen seine ersten literatur- und kulturkritischen Schriften, die seinen Namen bald in ganz Europa bekannt machten. Alle Zeitprobleme wußte er in feinfühler Weise zu gestalten und vergangene Geschlechter entwandten unter seiner Feder neu. Das bedeutendste Verdienst erwarb er sich um die Förderung der modernen nordischen Literatur, Ibsen, Björnson und Strindberg verdankten es ihm in erster Linie, daß sie sich durchsetzten. Während des Krieges war Brandes für die Verständigung zwischen den Völkern bemüht und nach dem Kriege schrieb er eine Kritik des Versailler Friedens. Georg Brandes, der erst kürzlich seinen 85. Geburtstag feiern konnte, war bereits längere Zeit an das Krankenbett gefesselt.

durch dieses Geschäft für alle Zeiten ruiniere und als Bettler vorzeitig in die Grube fahren müsse. Aber die Dame bleibt bei „zehn“. — Da packt er die ausgewählten Bände zusammen — und ich denke schon, er will sie ihr doch für zehn Lire geben — aber er klappt den Deckel einer jener Sitzgelegenheiten hoch, die eigentlich nicht nur zum Sitzen da sind, wirft Victor Hugo, Sue und Loti hinein, klappt den Deckel zu, setzt sich darauf — und kündigt durch seine Miene ein verächtliches und beleidigendes Schweigen an. — Die Dame versteht, daß das „Affordieren“ ein Ende gefunden hat, — achselzuckend verschwindet sie.

Raum ist sie aus der Tür, als der Klempnermeister mir den Inhalt des seltsamen Bücherschranks, auf dem er sitzt, für dreißig Lire anbietet. (Nachdem er ihn der Dame schon für vierzehn angeboten hat. Er sieht mir wohl an, daß ich mich nicht aufs „Affordieren“ verstehe.) „Lauter Poeten!“ sagt er mit großer Geste. „Zehn Poeten für dreißig Lire!“

Aber ich habe mir etwas anderes ausgesucht. Ein kleines französisches Bändchen: „Pantomimes pour jeunes Filles“, „Pantomimen für junge Mädchen“. Darin gibt es kleine bunte Holzfiguren, auf denen man Ritter, Feen und Zauberer, Dierlammchen, Kaninchen und Ähnliches sieht. — Der gebildete Klempnermeister schüttelt den Kopf über meinen schlechten Geschmack. Und unter dem Gelächter der Tauben verlaße ich diese immerhin seltsame Buchhandlung.

Und sonst gibt es nichts Neues an der Riviera? — O, gewiß! Aber ich glaube, darüber sind Sie schon orientiert; daß man Reisedagrün, Weißblau und Rosa trägt. Daß die Herren beim Tennis den von Helen Wills erfundenen Augenschutz (einen riesengroßen Regenschirm ohne Röhre) und die Damen den von der göttlichen Suzanne erfundenen Turban vorziehen. Daß die Bank in Monte Carlo in diesem Jahr schon zweimal „gepöngelt“ worden ist — und sich dort immer noch ganz guter Gesundheit erfreut. Daß die Fürstin Chiggi einen Ball gegeben hat, auf dem unter anderen der Großfürst Grigori, die Herzogin von Brignole, Herr de la Roche-Joucauld, Lord Clifton und Fräulein Astor aus Amerika anwesend waren — interessiert Sie das?

Mich interessiert es gar nicht. Mir genügt, zu wissen, daß das Meer hier unzerstört reisedagrün noch rosa trägt — sondern nur blau, jahraus, jahrein, nur blau. Und daß die Mimosen und Reifen blühen. Und die Mandelbäume. Und die Kirichen. Und daß die Sonne so strahlend am Himmel steht.

Gerhart Hauptmanns Schauspiel „Einige Menschen“ ging dieser Tage zum erstenmal in Kopenhagen über die Bretter, und zwar als Eröffnungsvorstellung eines neuen Theaters, das versuchen will, einen literarischen Spielplan durchzuführen. Das letzte Werk von Hauptmann wurde vom kopenhagener königlichen Schauspielhaus zur Aufführung erworben und soll dort noch in dieser Spielzeit heraufgeführt werden.

Danziger Nachrichten

Die Danziger Blindenfürsorge.

Der Danziger Blindenfürsorgeverein (S. B.) gibt seinen ersten Jahresbericht für das Geschäftsjahr 1926 heraus, aus dem wir folgende entnehmen:

Die schwierige allgemeine Wirtschaftslage in den Nachkriegsjahren traf die ebenschnell mit dem Leben hart ringenden Blinden besonders schwer. Die Abrechnung Danzias vom Mutterlande und die Einverleibung in das polnische Reichgebiet machte sich auf dem Abwehrmarkt der Blindenzeugnisse (Korb-, Bürsten- und Flechtwaren) recht unliebsam bemerkbar. Unsere blinden Handwerker waren außerstande, mit ihren Waren den Wettbewerb gegen die in das Reichgebiet eingeführten polnischen Waren anzunehmen, weil in Polen die Rohmaterialien, wie Weiden, Bürstehölzer usw. billiger und die Arbeitslöhne niedriger sind. Es machte sich daher bald bemerkbar, daß einzelne in einem Handwerk ausübende Blinden ihren alten Beruf aufgaben und sich dem Straßenbettel zuwandten.

Um dieser fortschreitenden Verelendung der einheimischen Blinden Einhalt zu tun, wurde der Danziger Blindenfürsorgeverein gegründet.

Der nun gegründete Verein hat im ersten Jahre seines Bestehens nur wenige der ihm gestellten Aufgaben und auch diese nur im bescheidenen Umfang lösen können. Er hat in den Danziger Tageszeitungen Werbungsaufträge erteilt, haben aber nicht den gewünschten Erfolg gehabt. Ein von dem Vorsitzenden an den Senat gestellter Antrag auf Genehmigung einer Zeichnungssammlung bei den Behörden wurde abgelehnt. Dem Vorstand blieb nun nur noch der Weg der privaten Werbung, er wandte sich unter anderem auch an die im Reichsland vorhandenen Beamtenvereinigungen und an die Vereine der freien Berufe. Alle bisherigen Bemühungen haben nur zu 60 Verleumdungsmitteln geführt. Es darf nicht verkannt werden, daß diese Mittel allebergriff im Verhältnis zu der Zahl der zu betreuenden Blinden und ihrer Notlage noch recht gering ist. Mäße dieser Verleumdung betrugen, daß sich bald noch viel mehr Blindenfürsorge finden, die dem Verein beitreten.

Die Zahl der im Gebiet der Freien Stadt Danzias befindlichen Blinden beträgt ungefähr 100. Davon sind kreisblind 80 und stummblind 100. Von letzteren befinden sich 53 in Anstaltsfürsorge, während 107 in Danzias und außerhalb ihren Wohnsitz haben. Eine genaue Ermittlung der Zahl der Blinden hat sich bis jetzt nicht durchführen lassen, da eine Blindenzählung, wie sie gegenwärtig im Reich vorzunehmen wird, in Danzias nicht stattdurchzuführen hat. Beide Blindengruppen, also Kriegs- und Zivilblinde, sind zu einzelnen Vereinen zusammengefaßt. Der Vorstand des Kriegsblindendenbundes e. V. in Danzias hat wissen lassen, daß er die Fürsorge für seine Mitglieder selbst ausüben und eine Vertretung des Blindenfürsorgevereins für die Kriegsblinden ablehne. Die Fürsorgearbeit hat sich daher nur auf nicht dem Kriegsblindendenbunde angehörende Kriegsblinde und auf die Zivilblinden im Gebiet der Freien Stadt Danzias erstreckt.

Im Berichtsjahre mußte der Verein bei seinen geringen Mitteln seine Tätigkeit zunächst darauf beschränken, für Blinde Besuche beim hiesigen städtischen Wohlfahrtsamt und bei anderen Stellen zu beschaffen, sowie Reiseführer und Auskünfte zu erteilen, die den Blinden nutzbar waren. Mehrfache Versuche, einige Blinden in Fabriken und Arbeitsbetrieben unterzubringen, waren vergeblich. Dagegen gelang es zwei Blinden im städtischen Krankenhaus zu einer Ausbildung als Maschinisten zu verhelfen, die Krankenhaushilfe hat eine solche Ausbildung auch für weitere geeignete Blinde in Aussicht gestellt. Eine Notwendigkeit der Nachfürsorge einzelner Führer hat sich als notwendig erwiesen. Insgesamt haben 16 Blinde aus den Erträgen einer Sammlung Nahrung erhalten.

Ein recht erhebliches Tätigkeitsgebiet eröffnete sich dem Verein durch die Verbringung seiner Schutzbefehlshaken mit Hundjagat. Die Danziger Post- und Telegrafendirektion hat eine Sammlung zusammen der Verbringung von Radiogerät für Blinde eingeleitet und erhebt bei ihnen keine Gebühren für Hundjagat. Zur gleichen Zeit wurde vom Vorstand eine Sammlung unternommen. Von den 58 Blinden, die um Hundjagat gebeten haben, konnten bereits 28 mit Gerät versehen werden. Es steht zu hoffen, daß es gelingen wird, im Jahre 1927 auch die übrigen Blinden mit Hundjagat zu versorgen.

An Mitgliedbeiträgen und Sammlungen wurden 1777,10 Gulden eingenommen und 344,5 Gulden ausgegeben, davon 263,91 Gulden für Hundjagat, so daß ein Bestand von 1432,7 Gulden verblieb.

Das Ziel des Vereins ist ein hohes. Zur Erreichung desselben ist die Unterweisung und Mitwirkung aller edler Menschenfreunde dringend notwendig. In diesem Sinne ist der Beitritt zum Verein zu empfehlen.

Erfolgreiche Geflügelzüchter.

Bei der ersten Ansammlung des Landesverbandes der Geflügel- und Vogelzüchtervereine im Gebiet der Freien Stadt Danzias wurde eine Reihe ausgezeichneten Leistungen für virginische Schneeputen und amerikanischen Peckorn erweist der Geflügelhof von H. W. Ruzel, Eliva, Schwanental, die Staatsurkunde und Bronzene Verbandsmedaille. Die hervorragende, durch Vegetabellen nachgewiesene Leistungszucht der gelben Orpington derselben Züchterin waren außer Wettbewerb ausgezeichnet.

Für Reisebriefstaben erhielten die Staatsurkunde: Gustav Scheller, Willy Müller, Eugen Pab; die silberne Medaille: Gustav Scheller, Willy Müller, Eugen Pab, Georg Hofmann, Dnt. Paulsch, Mares; die bronzenen Medaille: Gustav Scheller, Willy Müller, Eugen Pab, Theodor Grotzow, Alfonso Rowe, Paul Klumrad, Georg Hofmann, von Ruffow, Erich Baus, Neumann, Mares, Paulsch, Klabb, Dnt.

Für Schönheitsbriefstaben erhielten die Staatsurkunde: Neumann; die silberne Medaille: Neumann, Krampe; die bronzenen Medaille: Neumann, Krampe, Willy Müller, Buchholz.

Für Geräte erhielten die silberne Medaille: Willy Müller-Danzias; die bronzenen Medaille: Neumann Langfuhr, Gottke-Danzias.

Ein jahrelanger Offenbarungseid.

Die unstrittenen Möbel.

Der Maurer- und Zimmermeister Theodor G. in Poppo verlor seine Frau und wollte sich wieder verheiraten. Es war ihm daran gelegen, das Vermögen der Frau, das in Möbeln bestand, zu behalten. Ein Sohn aus erster Ehe bestand aber darauf, 1/2 des Erbteils zu bekommen. Der Vater erklärte jedoch, die Möbel seien sein Eigentum. Der Sohn verlangte von dem Vater Leistung des Offenbarungseides. Einer gerichtlichen Vorladung leitete der Vater aber nicht Folge. Er wurde verhaftet und nun leitete er den Offenbarungseid dahin, daß die betreffenden Möbel nicht sein Eigentum seien. Er hatte sie in das Verzeichnis seines Eigentums nicht aufgenommen. Er glaubte, damit der Verpflichtung, dem Sohn seinen Anteil zu geben, zu entgehen.

Wegen fahrlässigen Faltscheides hatte er sich nun vor Gericht zu verantworten. Er will die Möbel nun an seine damalige Frau und letzte Frau für 2000 Gulden verkauft haben. Die Frau konnte sich als Jenauin der Vorgänge von 1921 nicht mehr genau entsinnen, so daß ihr Zeugnis ausblieb. Der Sohn besteht darauf, daß die Mutter gute Möbel hatte, die zur Verwertung kommen mußten. Das Gericht verurteilte den Verurteilten wegen fahrlässigen Faltscheides zu einer Woche Gefängnis. In dem Vermögensverzeichnis mußte klar dargestellt werden, wo sich die Erbchaftsmasse befand.

Tod den Ratten.

Am 25. und 26. Februar d. J. soll wieder ein großer Viegezug gegen die Ratten vor sich gehen. Durch Regen von Giftspeisen in sämtlichen bebauten Grundstücken der Stadt Danzig und der Vororte (außer St. Albrecht) und der Stadt Poppo sollen diese Mäuse und Plagegeister vernichtet werden. Der Feldzugplan ist den Hausbesitzern durch die Post bereits zugeföhrt. Die Gifte sind von den Hausbesitzern bzw. deren Vertretern in der Zeit vom 22. Februar bei den ihnen bekanntgegebenen Verkaufsstellen zu beschaffen.

Da die Gifte für Menschen und Tiere äußerst gefährlich sind, ist beim Anstreichen derselben die größte Vorsicht geboten und genau nach der auf jeder Tüte bzw. Packung befindlichen Gebrauchsanweisung zu verfahren. Die Gesundheitsverwaltung gibt im heutigen Anzeigenteil unserer Zeitung die Preise für die Gifte bekannt.

Die Aufgaben der jüdischen Wohlfahrtspflege.

Die jüdische Zentralwohlfahrtsstelle im Gebiet der Freien Stadt Danzig brachte gestern vormittag in den U. S. Lichtspielen den Wohlfahrtsfilm „Ein Freitagabend“ zur Aufführung. Die Veranstaltung war außerordentlich gut besucht. Sie wurde eingeleitet durch einen von Frau Josephson gesprochenen Prolog. Sodann hielt Dr. K. Z. ein Referat über die jüdische Wohlfahrtspflege im Deutschen Reich und insbesondere in Danzig. Die jüdische Wohlfahrtspflege ist sehr stark ausgedehnt. Sie umfasst alle Zweige der städtischen Wohlfahrtspflege, Jugend-, Gesundheits- und Altersfürsorge, lehrer wirtschaftliche Unterhaltungsrichtungen. Im Gebiet des Deutschen Reichs befinden sich nicht weniger als 2000 jüdische Wohlfahrtsrichtungen. In Danzig ist die jüdische Wohlfahrtspflege nicht so günstig gestellt, dafür hat sie aber eine große Anzahl von Notleidenden abnehmen müssen, insbesondere in die Sorge für die polnischen Auswanderer. In Danzig kommen jährlich etwa 1000 Auswanderer über Danzig, die es zu unterstützen gilt. An Hilfsbedürftigen sind ferner 10.000 Mittellosen in Wohlfahrtsstellen verzeichnet worden. Besondere Verdienste hat der städtische Verein in Poppo.

Der Film, der nach dem Vortrage zur Aufführung gelangte, zeigte alle Zweige der jüdischen Wohlfahrtspflege im Rahmen einer Erzählung. In den Pausen brachte Kantor H. einige Lieder zum Vortrage.

Aufhebung der Immunität verlangt der Senat vom Postlag in zwei Fällen. Dem Kommunisten Maschke soll der Prozeß gemacht werden, weil er für eine Zeitung verantwortlich gezeichnet hat, die den Oberpostinspektor (Walz) und den Postverwalter von Samson beleidigt haben soll. Wegen des Abg. Polster (Deutschnat.) hat seine frühere Steuerpflicht eine Verleumdungssache angehängt. Sie kann jedoch nur durchgeführt werden, wenn der Postlag sich damit einverstanden erklärt.

Zimmerbrand in Neufahrwasser. Sonnabend vormittag wurde die Feuerweh nach dem Hause Neufahrwasser, Wilhelmstraße 9, gerufen, wo in einem Zimmer des zweiten Stockwerkes Feuer ausgebrochen war. Beim Eintreffen der Wehr war der Brand jedoch bereits von den Hausbewohnern gelöscht worden. Den Flammen fielen einiger Hausrat, wie Betten, Kleiderschrank, Wäsche und die Gardinen zum Opfer. Die Ursache des Brandes ist noch nicht festzustellen.

Filmschau

„Hotel Stadt Lemberg“ in den U. S. Lichtspielen.

Es scheint den Amerikanern vornehmlich zu bleiben, die gewaltigen Geschwinde des Weltkrieges filmkünstlerisch zu gestalten. Nach dem heiteren „Miff und Ruff“, der den Militarismus treffend verurteilt, nun dieser Kriegsfilm „Hotel Stadt Lemberg“, der eine reizvolle Episode aus den Schreckenstagen des Krieges in vollendet künstlerischer Darstellung und grandiosen Bildern vor unser Auge bringt. Es handelt sich in diesem Film um die Geschichte eines armen Zimmermädchens in einer polnischen Kleinstadt, das eines von den Russen verfolgten österreichischen Offizier im Hotel verliert und ihn weiterhin vor den Augen der Russen rettet, selbst dann, als er in seiner Verkleidung als Kellner des Hotels einen russischen Spion ertreibt. Mit dem Vorrücken der polnischen Armee in Galizien im Frühjahr 1915 räumen auch die Russen die besetzte Kleinstadt, und das Hotel Stadt Lemberg wird wieder frei. Die Schreckensstage der Russenzeit haben zwei Menschenleben vernichtet. Der Film ist reich an dramatischen Höhepunkten. Was aber seinen besonderen Wert ausmacht, ist die vollendete Darstellung der Hauptpersonen der Handlung. Insbesondere hat Pola Negri wieder einmal eine Filmfigur geschaffen, die dem Zuschauer wohl noch lange in der Erinnerung haften bleiben wird. Das unheimliche Stübchenmädchen in seiner ansehnlichen Gestalt für den verprengten österreichischen Offizier wird in der Darstellung Pola Negri zu einer Verkörperung menschlichen Heldentums und ist frei von aller kitschigen Sentimentalität, zu der gerade diese Rolle eine minderwertige Schauspielerin verurteilt hätte. Auch die anderen Personen dieses Films, der österreichische Leutnant, der russische Kommandant und vor allem auch der kleine jüdische Portier des Hotels sind Figuren, die genau dem Leben abgelaucht sind. Ein weiterer Vorzug dieses Films ist eine äußerst gelungene Photographie, die die dramatischen Szenen in schärfster Einstellung ebenso wirkungsvoll wiedergibt wie die jüdischen Schicksale in phantastischer Veranschaulichung. Nach den oben erwähnten Filmen, die bisher die deutsche Filmindustrie hervorgebracht hat, hier endlich einmal ein Wert amerikanischer Filmkunst, das ohne patriotische Tendenz den Menschen im Weltkrieg in seinen guten und schlechten Eigenschaften zur Darstellung bringt; ein Film, der trotz seiner Eigenartlichkeit mit dem Geschicklichen des Weltkrieges hinreichend ins Zeitalter als ein hohes Lied wahren Menschentums. Dieser Meisterfilm, den du uns herüberbrichst, Amerika, entschuldigst uns für ein Dutzend der sonstigen Kitschwerke, mit den du Europas Filmhäuser überhäufst.

Lichtspiele Langer Markt. „Faust.“ Noch einmal bringt dankenswerterweise dieses Kino, wohl zum letztenmal in Danzig, diesen interessanten Versuch. Wer diese kunstförmig geschauten Szenenfolge noch nicht sah, versäume nicht, sie hier zu bewundern. Der Film ist in seinen Szenen schon genügend gewürdigt worden, so daß eine weitere Besprechung sich erübrigt. Es sei nur noch einmal Konninas, Abette Guilbert, Camilla Horu und Gösta Ekman gedankt, die unter Wurnaus Regie diesen Film schufen.



Programm am Dienstag.

1. 5. 15 nachm.: Nachmittagskonzert: Kapelle Pertull vom Stadtkonzert, Montebello. 2. 5. 15 nachm.: Charlotte Wänter, Orchester (eigene Kapelle). 3. 7. 15 nachm.: Der Scherz. 4. 8. 15 nachm.: Zehn Methoden in der schweizerischen Landesherb. 5. 9. 15 nachm.: Der Scherz. 6. 10. 15 nachm.: Der Scherz. 7. 11. 15 nachm.: Der Scherz. 8. 12. 15 nachm.: Der Scherz. 9. 13. 15 nachm.: Der Scherz. 10. 14. 15 nachm.: Der Scherz. 11. 15. 15 nachm.: Der Scherz. 12. 16. 15 nachm.: Der Scherz. 13. 17. 15 nachm.: Der Scherz. 14. 18. 15 nachm.: Der Scherz. 15. 19. 15 nachm.: Der Scherz. 16. 20. 15 nachm.: Der Scherz. 17. 21. 15 nachm.: Der Scherz. 18. 22. 15 nachm.: Der Scherz. 19. 23. 15 nachm.: Der Scherz. 20. 24. 15 nachm.: Der Scherz. 21. 25. 15 nachm.: Der Scherz. 22. 26. 15 nachm.: Der Scherz. 23. 27. 15 nachm.: Der Scherz. 24. 28. 15 nachm.: Der Scherz. 25. 29. 15 nachm.: Der Scherz. 26. 30. 15 nachm.: Der Scherz. 27. 31. 15 nachm.: Der Scherz. 28. 1. 16 nachm.: Der Scherz. 29. 2. 16 nachm.: Der Scherz. 30. 3. 16 nachm.: Der Scherz. 31. 4. 16 nachm.: Der Scherz. 32. 5. 16 nachm.: Der Scherz. 33. 6. 16 nachm.: Der Scherz. 34. 7. 16 nachm.: Der Scherz. 35. 8. 16 nachm.: Der Scherz. 36. 9. 16 nachm.: Der Scherz. 37. 10. 16 nachm.: Der Scherz. 38. 11. 16 nachm.: Der Scherz. 39. 12. 16 nachm.: Der Scherz. 40. 13. 16 nachm.: Der Scherz. 41. 14. 16 nachm.: Der Scherz. 42. 15. 16 nachm.: Der Scherz. 43. 16. 16 nachm.: Der Scherz. 44. 17. 16 nachm.: Der Scherz. 45. 18. 16 nachm.: Der Scherz. 46. 19. 16 nachm.: Der Scherz. 47. 20. 16 nachm.: Der Scherz. 48. 21. 16 nachm.: Der Scherz. 49. 22. 16 nachm.: Der Scherz. 50. 23. 16 nachm.: Der Scherz. 51. 24. 16 nachm.: Der Scherz. 52. 25. 16 nachm.: Der Scherz. 53. 26. 16 nachm.: Der Scherz. 54. 27. 16 nachm.: Der Scherz. 55. 28. 16 nachm.: Der Scherz. 56. 29. 16 nachm.: Der Scherz. 57. 30. 16 nachm.: Der Scherz. 58. 31. 16 nachm.: Der Scherz. 59. 1. 17 nachm.: Der Scherz. 60. 2. 17 nachm.: Der Scherz. 61. 3. 17 nachm.: Der Scherz. 62. 4. 17 nachm.: Der Scherz. 63. 5. 17 nachm.: Der Scherz. 64. 6. 17 nachm.: Der Scherz. 65. 7. 17 nachm.: Der Scherz. 66. 8. 17 nachm.: Der Scherz. 67. 9. 17 nachm.: Der Scherz. 68. 10. 17 nachm.: Der Scherz. 69. 11. 17 nachm.: Der Scherz. 70. 12. 17 nachm.: Der Scherz. 71. 13. 17 nachm.: Der Scherz. 72. 14. 17 nachm.: Der Scherz. 73. 15. 17 nachm.: Der Scherz. 74. 16. 17 nachm.: Der Scherz. 75. 17. 17 nachm.: Der Scherz. 76. 18. 17 nachm.: Der Scherz. 77. 19. 17 nachm.: Der Scherz. 78. 20. 17 nachm.: Der Scherz. 79. 21. 17 nachm.: Der Scherz. 80. 22. 17 nachm.: Der Scherz. 81. 23. 17 nachm.: Der Scherz. 82. 24. 17 nachm.: Der Scherz. 83. 25. 17 nachm.: Der Scherz. 84. 26. 17 nachm.: Der Scherz. 85. 27. 17 nachm.: Der Scherz. 86. 28. 17 nachm.: Der Scherz. 87. 29. 17 nachm.: Der Scherz. 88. 30. 17 nachm.: Der Scherz. 89. 31. 17 nachm.: Der Scherz. 90. 1. 18 nachm.: Der Scherz. 91. 2. 18 nachm.: Der Scherz. 92. 3. 18 nachm.: Der Scherz. 93. 4. 18 nachm.: Der Scherz. 94. 5. 18 nachm.: Der Scherz. 95. 6. 18 nachm.: Der Scherz. 96. 7. 18 nachm.: Der Scherz. 97. 8. 18 nachm.: Der Scherz. 98. 9. 18 nachm.: Der Scherz. 99. 10. 18 nachm.: Der Scherz. 100. 11. 18 nachm.: Der Scherz. 101. 12. 18 nachm.: Der Scherz. 102. 13. 18 nachm.: Der Scherz. 103. 14. 18 nachm.: Der Scherz. 104. 15. 18 nachm.: Der Scherz. 105. 16. 18 nachm.: Der Scherz. 106. 17. 18 nachm.: Der Scherz. 107. 18. 18 nachm.: Der Scherz. 108. 19. 18 nachm.: Der Scherz. 109. 20. 18 nachm.: Der Scherz. 110. 21. 18 nachm.: Der Scherz. 111. 22. 18 nachm.: Der Scherz. 112. 23. 18 nachm.: Der Scherz. 113. 24. 18 nachm.: Der Scherz. 114. 25. 18 nachm.: Der Scherz. 115. 26. 18 nachm.: Der Scherz. 116. 27. 18 nachm.: Der Scherz. 117. 28. 18 nachm.: Der Scherz. 118. 29. 18 nachm.: Der Scherz. 119. 30. 18 nachm.: Der Scherz. 120. 31. 18 nachm.: Der Scherz. 121. 1. 19 nachm.: Der Scherz. 122. 2. 19 nachm.: Der Scherz. 123. 3. 19 nachm.: Der Scherz. 124. 4. 19 nachm.: Der Scherz. 125. 5. 19 nachm.: Der Scherz. 126. 6. 19 nachm.: Der Scherz. 127. 7. 19 nachm.: Der Scherz. 128. 8. 19 nachm.: Der Scherz. 129. 9. 19 nachm.: Der Scherz. 130. 10. 19 nachm.: Der Scherz. 131. 11. 19 nachm.: Der Scherz. 132. 12. 19 nachm.: Der Scherz. 133. 13. 19 nachm.: Der Scherz. 134. 14. 19 nachm.: Der Scherz. 135. 15. 19 nachm.: Der Scherz. 136. 16. 19 nachm.: Der Scherz. 137. 17. 19 nachm.: Der Scherz. 138. 18. 19 nachm.: Der Scherz. 139. 19. 19 nachm.: Der Scherz. 140. 20. 19 nachm.: Der Scherz. 141. 21. 19 nachm.: Der Scherz. 142. 22. 19 nachm.: Der Scherz. 143. 23. 19 nachm.: Der Scherz. 144. 24. 19 nachm.: Der Scherz. 145. 25. 19 nachm.: Der Scherz. 146. 26. 19 nachm.: Der Scherz. 147. 27. 19 nachm.: Der Scherz. 148. 28. 19 nachm.: Der Scherz. 149. 29. 19 nachm.: Der Scherz. 150. 30. 19 nachm.: Der Scherz. 151. 31. 19 nachm.: Der Scherz. 152. 1. 20 nachm.: Der Scherz. 153. 2. 20 nachm.: Der Scherz. 154. 3. 20 nachm.: Der Scherz. 155. 4. 20 nachm.: Der Scherz. 156. 5. 20 nachm.: Der Scherz. 157. 6. 20 nachm.: Der Scherz. 158. 7. 20 nachm.: Der Scherz. 159. 8. 20 nachm.: Der Scherz. 160. 9. 20 nachm.: Der Scherz. 161. 10. 20 nachm.: Der Scherz. 162. 11. 20 nachm.: Der Scherz. 163. 12. 20 nachm.: Der Scherz. 164. 13. 20 nachm.: Der Scherz. 165. 14. 20 nachm.: Der Scherz. 166. 15. 20 nachm.: Der Scherz. 167. 16. 20 nachm.: Der Scherz. 168. 17. 20 nachm.: Der Scherz. 169. 18. 20 nachm.: Der Scherz. 170. 19. 20 nachm.: Der Scherz. 171. 20. 20 nachm.: Der Scherz. 172. 21. 20 nachm.: Der Scherz. 173. 22. 20 nachm.: Der Scherz. 174. 23. 20 nachm.: Der Scherz. 175. 24. 20 nachm.: Der Scherz. 176. 25. 20 nachm.: Der Scherz. 177. 26. 20 nachm.: Der Scherz. 178. 27. 20 nachm.: Der Scherz. 179. 28. 20 nachm.: Der Scherz. 180. 29. 20 nachm.: Der Scherz. 181. 30. 20 nachm.: Der Scherz. 182. 31. 20 nachm.: Der Scherz. 183. 1. 21 nachm.: Der Scherz. 184. 2. 21 nachm.: Der Scherz. 185. 3. 21 nachm.: Der Scherz. 186. 4. 21 nachm.: Der Scherz. 187. 5. 21 nachm.: Der Scherz. 188. 6. 21 nachm.: Der Scherz. 189. 7. 21 nachm.: Der Scherz. 190. 8. 21 nachm.: Der Scherz. 191. 9. 21 nachm.: Der Scherz. 192. 10. 21 nachm.: Der Scherz. 193. 11. 21 nachm.: Der Scherz. 194. 12. 21 nachm.: Der Scherz. 195. 13. 21 nachm.: Der Scherz. 196. 14. 21 nachm.: Der Scherz. 197. 15. 21 nachm.: Der Scherz. 198. 16. 21 nachm.: Der Scherz. 199. 17. 21 nachm.: Der Scherz. 200. 18. 21 nachm.: Der Scherz. 201. 19. 21 nachm.: Der Scherz. 202. 20. 21 nachm.: Der Scherz. 203. 21. 21 nachm.: Der Scherz. 204. 22. 21 nachm.: Der Scherz. 205. 23. 21 nachm.: Der Scherz. 206. 24. 21 nachm.: Der Scherz. 207. 25. 21 nachm.: Der Scherz. 208. 26. 21 nachm.: Der Scherz. 209. 27. 21 nachm.: Der Scherz. 210. 28. 21 nachm.: Der Scherz. 211. 29. 21 nachm.: Der Scherz. 212. 30. 21 nachm.: Der Scherz. 213. 31. 21 nachm.: Der Scherz. 214. 1. 22 nachm.: Der Scherz. 215. 2. 22 nachm.: Der Scherz. 216. 3. 22 nachm.: Der Scherz. 217. 4. 22 nachm.: Der Scherz. 218. 5. 22 nachm.: Der Scherz. 219. 6. 22 nachm.: Der Scherz. 220. 7. 22 nachm.: Der Scherz. 221. 8. 22 nachm.: Der Scherz. 222. 9. 22 nachm.: Der Scherz. 223. 10. 22 nachm.: Der Scherz. 224. 11. 22 nachm.: Der Scherz. 225. 12. 22 nachm.: Der Scherz. 226. 13. 22 nachm.: Der Scherz. 227. 14. 22 nachm.: Der Scherz. 228. 15. 22 nachm.: Der Scherz. 229. 16. 22 nachm.: Der Scherz. 230. 17. 22 nachm.: Der Scherz. 231. 18. 22 nachm.: Der Scherz. 232. 19. 22 nachm.: Der Scherz. 233. 20. 22 nachm.: Der Scherz. 234. 21. 22 nachm.: Der Scherz. 235. 22. 22 nachm.: Der Scherz. 236. 23. 22 nachm.: Der Scherz. 237. 24. 22 nachm.: Der Scherz. 238. 25. 22 nachm.: Der Scherz. 239. 26. 22 nachm.: Der Scherz. 240. 27. 22 nachm.: Der Scherz. 241. 28. 22 nachm.: Der Scherz. 242. 29. 22 nachm.: Der Scherz. 243. 30. 22 nachm.: Der Scherz. 244. 31. 22 nachm.: Der Scherz. 245. 1. 23 nachm.: Der Scherz. 246. 2. 23 nachm.: Der Scherz. 247. 3. 23 nachm.: Der Scherz. 248. 4. 23 nachm.: Der Scherz. 249. 5. 23 nachm.: Der Scherz. 250. 6. 23 nachm.: Der Scherz. 251. 7. 23 nachm.: Der Scherz. 252. 8. 23 nachm.: Der Scherz. 253. 9. 23 nachm.: Der Scherz. 254. 10. 23 nachm.: Der Scherz. 255. 11. 23 nachm.: Der Scherz. 256. 12. 23 nachm.: Der Scherz. 257. 13. 23 nachm.: Der Scherz. 258. 14. 23 nachm.: Der Scherz. 259. 15. 23 nachm.: Der Scherz. 260. 16. 23 nachm.: Der Scherz. 261. 17. 23 nachm.: Der Scherz. 262. 18. 23 nachm.: Der Scherz. 263. 19. 23 nachm.: Der Scherz. 264. 20. 23 nachm.: Der Scherz. 265. 21. 23 nachm.: Der Scherz. 266. 22. 23 nachm.: Der Scherz. 267. 23. 23 nachm.: Der Scherz. 268. 24. 23 nachm.: Der Scherz. 269. 25. 23 nachm.: Der Scherz. 270. 26. 23 nachm.: Der Scherz. 271. 27. 23 nachm.: Der Scherz. 272. 28. 23 nachm.: Der Scherz. 273. 29. 23 nachm.: Der Scherz. 274. 30. 23 nachm.: Der Scherz. 275. 31. 23 nachm.: Der Scherz. 276. 1. 24 nachm.: Der Scherz. 277. 2. 24 nachm.: Der Scherz. 278. 3. 24 nachm.: Der Scherz. 279. 4. 24 nachm.: Der Scherz. 280. 5. 24 nachm.: Der Scherz. 281. 6. 24 nachm.: Der Scherz. 282. 7. 24 nachm.: Der Scherz. 283. 8. 24 nachm.: Der Scherz. 284. 9. 24 nachm.: Der Scherz. 285. 10. 24 nachm.: Der Scherz. 286. 11. 24 nachm.: Der Scherz. 287. 12. 24 nachm.: Der Scherz. 288. 13. 24 nachm.: Der Scherz. 289. 14. 24 nachm.: Der Scherz. 290. 15. 24 nachm.: Der Scherz. 291. 16. 24 nachm.: Der Scherz. 292. 17. 24 nachm.: Der Scherz. 293. 18. 24 nachm.: Der Scherz. 294. 19. 24 nachm.: Der Scherz. 295. 20. 24 nachm.: Der Scherz. 296. 21. 24 nachm.: Der Scherz. 297. 22. 24 nachm.: Der Scherz. 298. 23. 24 nachm.: Der Scherz. 299. 24. 24 nachm.: Der Scherz. 300. 25. 24 nachm.: Der Scherz. 301. 26. 24 nachm.: Der Scherz. 302. 27. 24 nachm.: Der Scherz. 303. 28. 24 nachm.: Der Scherz. 304. 29. 24 nachm.: Der Scherz. 305. 30. 24 nachm.: Der Scherz. 306. 31. 24 nachm.: Der Scherz. 307. 1. 25 nachm.: Der Scherz. 308. 2. 25 nachm.: Der Scherz. 309. 3. 25 nachm.: Der Scherz. 310. 4. 25 nachm.: Der Scherz. 311. 5. 25 nachm.: Der Scherz. 312. 6. 25 nachm.: Der Scherz. 313. 7. 25 nachm.: Der Scherz. 314. 8. 25 nachm.: Der Scherz. 315. 9. 25 nachm.: Der Scherz. 316. 10. 25 nachm.: Der Scherz. 317. 11. 25 nachm.: Der Scherz. 318. 12. 25 nachm.: Der Scherz. 319. 13. 25 nachm.: Der Scherz. 320. 14. 25 nachm.: Der Scherz. 321. 15. 25 nachm.: Der Scherz. 322. 16. 25 nachm.: Der Scherz. 323. 17. 25 nachm.: Der Scherz. 324. 18. 25 nachm.: Der Scherz. 325. 19. 25 nachm.: Der Scherz. 326. 20. 25 nachm.: Der Scherz. 327. 21. 25 nachm.: Der Scherz. 328. 22. 25 nachm.: Der Scherz. 329. 23. 25 nachm.: Der Scherz. 330. 24. 25 nachm.: Der Scherz. 331. 25. 25 nachm.: Der Scherz. 332. 26. 25 nachm.: Der Scherz. 333. 27. 25 nachm.: Der Scherz. 334. 28. 25 nachm.: Der Scherz. 335. 29. 25 nachm.: Der Scherz. 336. 30. 25 nachm.: Der Scherz. 337. 31. 25 nachm.: Der Scherz. 338. 1. 26 nachm.: Der Scherz. 339. 2. 26 nachm.: Der Scherz. 340. 3. 26 nachm.: Der Scherz. 341. 4. 26 nachm.: Der Scherz. 342. 5. 26 nachm.: Der Scherz. 343. 6. 26 nachm.: Der Scherz. 344. 7. 26 nachm.: Der Scherz. 345. 8. 26 nachm.: Der Scherz. 346. 9. 26 nachm.: Der Scherz. 347. 10. 26 nachm.: Der Scherz. 348. 11. 26 nachm.: Der Scherz. 349. 12. 26 nachm.: Der Scherz. 350. 13. 26 nachm.: Der Scherz. 351. 14. 26 nachm.: Der Scherz. 352. 15. 26 nachm.: Der Scherz. 353. 16. 26 nachm.: Der Scherz. 354. 17. 26 nachm.: Der Scherz. 355. 18. 26 nachm.: Der Scherz. 356. 19. 26 nachm.: Der Scherz. 357. 20. 26 nachm.: Der Scherz. 358. 21. 26 nachm.: Der Scherz. 359. 22. 26 nachm.: Der Scherz. 360. 23. 26 nachm.: Der Scherz. 361. 24. 26 nachm.: Der Scherz. 362. 25. 26 nachm.: Der Scherz. 363. 26. 26 nachm.: Der Scherz. 364. 27. 26 nachm.: Der Scherz. 365. 28. 26 nachm.: Der Scherz. 366. 29. 26 nachm.: Der Scherz. 367. 30. 26 nachm.: Der Scherz. 368. 31. 26 nachm.: Der Scherz. 369. 1. 27 nachm.: Der Scherz. 370. 2. 27 nachm.: Der Scherz. 371. 3. 27 nachm.: Der Scherz. 372. 4. 27 nachm.: Der Scherz. 373. 5. 27 nachm.: Der Scherz. 374. 6. 27 nachm.: Der Scherz. 375. 7. 27 nachm.: Der Scherz. 376. 8. 27 nachm.: Der Scherz. 377. 9. 27 nachm.: Der Scherz. 378. 10. 27 nachm.: Der Scherz. 379. 11. 27 nachm.: Der Scherz. 380. 12. 27 nachm.: Der Scherz. 381. 13. 27 nachm.: Der Scherz. 382. 14. 27 nachm.: Der Scherz. 383. 15. 27 nachm.: Der Scherz. 384. 16. 27 nachm.: Der Scherz. 385. 17. 27 nachm.: Der Scherz. 386. 18. 27 nachm.: Der Scherz. 387. 19. 27 nachm.: Der Scherz. 388. 20. 27 nachm.: Der Scherz. 389. 21. 27 nachm.: Der Scherz. 390. 22. 27 nachm.: Der Scherz. 391. 23. 27 nachm.: Der Scherz. 392. 24. 27 nachm.: Der Scherz. 393. 25. 27 nachm.: Der Scherz. 394. 26. 27 nachm.: Der Scherz. 395. 27. 27 nachm.: Der Scherz. 396. 28. 27 nachm.: Der Scherz. 397. 29. 27 nachm.: Der Scherz. 398. 30. 27 nachm.: Der Scherz. 399. 31. 27 nachm.: Der Scherz. 400. 1. 28 nachm.: Der Scherz. 401. 2. 28 nachm.: Der Scherz. 402. 3. 28 nachm.: Der Scherz.

Wirtschaft, Handel, Schifffahrt

Die Eröffnung der deutschen Ostmesse.

Die 14. deutsche Ostmesse in Königsberg ist gestern eröffnet worden. Sie zeigt gegenüber den letzten Messen eine stärkere Beschäftigung durch Aussteller. Ob die Messe auch einen besseren geschäftlichen Erfolg aufweisen wird, muß abgewartet werden.

Über den Verlauf des ersten Messetages gibt das Messenamt folgenden Bericht heraus: Die wirtschaftliche Belebung, die nach dem Osten fortschreitet, wirkte sich in der Beschäftigung der Königsberger Frühjahrsmesse erfreulich aus.

Großem Interesse begegnet die Sonderausstellung russischer Nahrungsmittel und Genussmittel, auf der Königsberger Importeure, die vom Moskauer staatlichen Import- und Exportkontor und von anderen russischen Exportfirmen bereitgestellten Feinlebenswaren handelsüblich ausstellen.

Der Getreideelevatorenbau in Polen.

Die landwirtschaftliche Sachverständigen-Kommission beim Präsidium des polnischen Wirtschaftskomitees befragt die Frage des projektierten Baues von Getreideelevatoren in Polen.

Polnische Kohle für Leningrad. Die Zufuhr polnischer Kohle nach Leningrad ist beendet. Insgesamt wurden 300 000 T. Kohlen aus Polen bezogen.

Polen und Stahlmarkt. Wie verlautet, werden die polnischen Häften unter sich von neuem die Bepflegungen über den Beitritt Polens zur internationalen Rohstoffgemeinschaft Anfang März aufnehmen.

ginnen. Die Vorbereitungen für die Gründung eines Draht-Rogel-Industrials sind bereits so weit gediehen, daß das Syndikat schon im März seine Tätigkeit aufnehmen dürfte.

Wemeler Pferde nach Rußland. Die erste Sendung der von der russischen Kommission im Westgebiet angekauften Pferde ist dieser Tage nach Sowjetrußland abgegangen.

Veranstaltungs-Anzeiger.

S.P.D., Stadtbürgerchaftsfraktion. Montag, den 21. Februar, abends 6 1/2 Uhr, im Volkstag: Fraktionssitzung.

S.P.D., Volkstagsfraktion. Dienstag, den 22. Februar, 7 Uhr Sitzung.

D.M.B. Arbeitslose Mitglieder, Dienstag, den 22. Februar, 12 Uhr mittags: Versammlung im Gewerkschaftshaus, Marzwickenweg 26, 1. Verhandlungsbuch und Stempelfarte gegen als Ausweis.

Arbeiterkameradenbund Joppot. Mittwoch, den 23. Februar, nachmittags 5 Uhr: Übungen in der Hülfschule (Konradshammer Straße).

Arbeiter-Radfahrerband „Solidarität“, 6. Bezirk. Am Mittwoch, den 23. Februar, findet in der Maurerherberge (Schiffeldamm) eine Bezirks-Sportausstellung statt.

S. P. D. 2. Bezirk, Altkadt. Donnerstag, den 24. Februar, abends 7 Uhr, im Messehaus F, Eingang Poststr., Wallgasse: Mitgliederversammlung. 1. Vortrag des Stadtverordneten Hen. Warner: Städtische Betriebe. 2. Bezirksangelegenheiten. Ersetzen aller Mitglieder erforderlich. Gäste willkommen.

Verantwortlich für Politik: Ernst Boops; für Danziger Nachrichten und den übrigen Teil: Fritz Weber; für Inserate: Anton Fooker; sämtlich in Danzig. Druck und Verlag von J. Gehl & Co., Danzig.

Amtliche Bekanntmachungen

Die Preise für die Gifte zur allgemeinen Rattenvertilgung am 25. und 26. Februar d. Js. gemäß Polizeiverordnung vom 5. Februar 1927, die jedem Hausbesitzer bzw. Verwalter durch die Polizeibehörden zugestellt ist, betragen:

- a) für eine Tüte Heliopaste . . . 1,50 G
b) für eine Packung Meerzwiebelbrei . 1,50 G

Danzig, den 19. Februar 1927. Gesundheitsverwaltung.

Stadttheater Danzig

Intendant: Rudolf Schaper. Heute, Montag, 21. Februar, abends 7 1/2 Uhr: Dauerkarten Serie I.

Hoffmanns Erzählungen

Phantastische Oper in 3 Bildern, einem Vor- und einem Nachspiel von Jules Barbier. Musik von Jacques Offenbach.

Inszeniert von Oberregisseur Dr. Walther Volbach. Musikalische Leitung: Bruno Wondenhoff. Inspektion: Paul Bieda.

Personen wie bekannt. Ende gegen 10 1/2 Uhr.

Dienstag, den 22. Februar, abends 7 1/2 Uhr: Dauerkarten Serie II. „Wibbels Anferkung“.

Mittwoch, den 23. Februar, abends 7 1/2 Uhr: Dauerkarten haben keine Gültigkeit. Einmaliges Gastspiel Maria und Joseph Plaut: „Der Sigenerbaron“. Operette.

Deutscher Heimatbund Danzig

Donnerstag, den 24. Februar, abends 7 1/2 Uhr. Hörsaal des Stadtmuseums, Fleischergasse 25/26. Studienrat Professor Dr. F. Braun.

„Die geographischen Richtlinien unserer heimischen Geschichte“

Mitglieder frei. Nichtmitglieder 1 Gulden. Mittwoch, den 23. Februar, abends 8 Uhr, Aula der Techn. Hochschule, Lichtbildvortrag, Prof. Dr.-Ing. P. Heips: „Auf Spuren des deutschen Ritterordens im Burgenlande in Siebenbürgen“ für Mitglieder frei.

Nutze Deine Freizeit!

- Die erste deutsche Revolution von P. Kampffmeyer . . . 1,25
Florian Geyer von W. Blas . . . 1,30
Geschichte in Anekdoten von Friedrich Wendel . . . 1,20
Politische Kaffeehäuser von Heinrich Canow . . . 1,00
Der Lotterieschwand von Martin Andersen Nexö . . . 1,25
Großstadtsgeschichten von Hans Balthasar . . . 2,-
April von Joseph Roth . . . 2,-
Hilde Lichtwerk von Richard Lohmann . . . 3,-
Wir Männer vom Steinbruch von Max Dorta . . . 1,50
Männer vom Bau von Max Dorta . . . 1,15
Großstadt von Max Dorta . . . 1,15
Thomas Münzer von M. Dorta . . . 1,15
Revolutionäre von K. Kläber . . . 1,25
Die roten Straßen von U. Steinbach 1,25

Buchhandlung Danziger Volksstimme Am Spennhaus 6 Paradiesgasse 32

Zahn-Ersatz

bel billigster Preisberechnung Zähne von 1.- G an, Umarbeitungen von 10.- G an, Reparaturen 2,50 G Paradiesgasse Nr. 6-7

Hinter den Pforten des Todes

Woher kommen wir? Woher stammt der Mensch? Wo ist der Sitz der Seele? Ist ewiges Leben Wirklichkeit? Wohin gehen wir?

Alle diese Fragen werden auf den 140 Seiten des Büchleins erörtert

Preis 2,50 Gulden

Buchhandlung Danziger Volksstimme

Am Spennhaus 6 Paradiesgasse 32



Globin die Edel-Schuhkrem Fritz Schulz jun. G.m.b.H. Danzig

Nordische Metallwarenfabrik G.m.b.H.

Langfahr, Klein-Hammer-Weg 7/8 Der Verkauf unserer Liquidationsmasse geht weiter

Aluminium-Geschirre spottbillig

Verkauf täglich 10-2 Uhr

Reisender sucht Vertretung für Danzig u. Pommerellen

Es kommen nur Firmen der Schuhmacherartikel- u. Lederbranche in Frage. Angebote an 364 an die Geschäftsstelle der „Danz. Volksst.“ erb.

Stellengesuche

Sohn anständiger Eltern, 16 J. alt, sucht Lauf- u. Büroangabe. Angebote unter 366 an die Exped. der „Volksstimme“. (1930)

Verkauf

Büromöbel gr. Bürotisch, zweitürig Kleiderkasten, Schreibmaschinentisch für 100 G zu verkaufen Offert. m. Angabe d. Beschäftigungstages zw. 1-3 Uhr unt. J. S. a. d. Volksst. erb.

Rohmöbel billig! Schreibt., Langfuhr, Marienstr. Nr. 16.

Singer-Nähmaschine für 50 Gulden zu verkaufen. Tischlergasse Nr. 36, 2 Tr.

Möbelfabrik, verzinnt und unverzinnt. Langgarten 59/60. Telefon 1547.

Gehrock. u. Entwan Anzüge, gute Stoffe, billig abgegeben (1940) Poggenpohl Nr. 87.

Eis. Schubkarren preiswert abgegeben. Schlosserei H. Thiel, Langgarten 101.

Danziger Adressbuch (Jahrgang 1926) billig zu verkaufen bei 206, Sorbäntisch, Graben 6, part.

Piano M. Bachofen

Piano-Magazin, Hundegasse 112. Chaiselongue, Sofa, Sessel zu verkaufen bei Untel, Altkadt, Graben 78, 1. Fleq. Puppenwagen und Nähmaschine für 60 G zu verkaufen bei Seiffmann, Langfuhr, Friedbergweg 10, 3 Trepp.

Kranze, Stränze

blühende Topfpflanz, junge Obstbäume billig zu verkaufen. (1931)

Gärtnerei Amelhof Danzig - Heubude, Dammstraße 35.

Piano

preiswert zu verkaufen Wei'engasse 4, 3 Tr. rechts. Korbgarnitur, Korbtisch, Kleiderkasten, Bettgestell, Waschtisch, Küchenschrank, Vogelbauer mit Ständer billig zu verkaufen Brenndiergasse 1, parterre.

Johannesbeerwein gesund und bekömmlich, 1/2 Fl. 1,50 Gulden. H. Hennig, Altkadt, Graben 111.

Kauf

Kleines Haus auch mit Land, im Freistaat zu kaufen gesucht. Ang. m. Preis u. 353 a. d. Exp. d. „Volksst.“

70 lfm. Kohre, 2-2 1/4 für Warmwasserheizung, jowie 1 Handwasserwagen auf 2 Rädern zu kaufen gesucht. Gärtnerei Amelhof, Heubude, Dammstraße 35. Tel. 278 66.

Gehr. Pelzdecke zu kaufen gesucht. Ang. an G. Gundtor, Reichkolonie, Neptunweg 8, 2.

Sportwagen, Sinterwagen, mit Verbed, auch beschäd., zu kaufen gesucht. Ang. u. 873 a. d. Exp. d. „V.“

Bar Geld! Ankauf von Kleidungsstücken, Wäsche, Koffer usw. Eigentüm. u. Kommissionshaus, Breitgasse 98.

Betten zu kaufen gesucht. Angebote unter 875 an die Exp. d. „Volksst.“ (1927)

Wohnungswagen zu kaufen gesucht. Scharfer Waghund zu verkaufen. Anz. unt. 369 an die Exp. d. „Volksst.“ (1926)

1 Paar Lachtauben zu kaufen gesucht. Frau Lange, Brochrischer Weg 18.

Wohnungswagen

Wer tauscht sonn., renov. Wohn., Stube, Kab., hell. Küche, 1 Tr., Hofl., geg. Vorderwohn. um? Ang. u. 354 a. d. Exp. d. „V.“

Tausche febl. 2-Z.-Wohn., m. all. Zubehör., all. hell. auf der Altkadt, g. gleiche ob. 1 Jim. u. Kab. nebst all. Zub. in Danzig. Ang. u. 368 a. d. Exp. d. „V.“

Tausche sonn. 2-Z.-Wohn. m. Küche, elektr. Licht u. allem Zubehör gegen 2-Z.-Wohn. od. Stube u. Kab. Ang. u. 366 a. d. Exp.

Zu vermieten

Möbl. Zimmer an 1 od. 2 Personen vom 1. März zu vermieten. Siegelberg, Dr. Mühlengasse Nr. 1.

Möbl. sonn. Zimmer, elektr. Licht, an jolch. bef. Herrn zu verm. Langfuhr, Wirtshauer Promenadenweg Nr. 12, 2 Treppen r.

Möbl. Zimmer sofort zu vermieten (1918) Pfefferstr. 16.

Zimmer an 1 oder 2 P., auch an Durchreisende, zu vermieten Hundegasse 60, 1 Treppe.

1 od. 2 möblierte Zimmer, ebl. m. Küchenanteil, per jof. o. spät. z. vm. Langf., Rodelweg 2, 1. Tr. r.

Schlafst. für Frauen frei 1. Damm 19, 3 Tr.

Großer Laden in Danzig, geeignet für Kolonialwa., ab sofort zu vermieten. Zu erfragen Langfuhr, Friedbergweg 13, Keller. (1928)

Bäden Geschäfte zu haben durch Dehn, Hundegasse 32, geöffnet von 8 bis 4 Uhr.

Zu mieten gesucht

Leer. Zimmer mit Küchenbenutzung von jung. Ehepaar (kinderlos) per sofort gesucht. Ang. u. 844 a. d. Exp. d. „V.“

1-2 möbl. Zimmer mit Küchenbenutz., z. 1. 3. 27 gesucht. Ang. m. Preis u. 871 a. d. Exp. d. „V.“

Suche von sofort oder später in der Nähe der Altkadt (1914) Restaurant zu pachten. Angeb. u. 367 a. d. Exp. d. „Volksst.“

Verm. Anzeigen

Schiffschuhe, Messer, Scheren werden gut und billig geschliffen. Gäderegg Nr. 11.

Rahmschnezen repariert schnell und gut. G. Raabe, Hauptstr. Nr. 3, am 4. Damm. Gutes Del und Nadeln. (1946)

Großer, schwarzer Hund entlaufen! Abzugeben b. Silbolarb., Hopfengasse 76. (1924)

Sofas werden aufgepolst. und Gardinen angebracht Burggrafenstraße 2. (1917)

Schreibmaschinen-Reparaturen führt aus „Record“, Vorstädtisch, Graben 51.

Elegante Herrenmoden nach Maß fertig am A. Müller, Langgatten Nr. 11, Gute Verarb., maß. Preise

Eigenheime

werden schon bei kleiner Anzahlung und bequemer Teilzahlung ausgeführt. Baukosten v. 5000 G. an. Ausland m. nachgewies. Eink. u. 357 an die Exp.

Damengarderobe (jez. Kostüme, Mäntel, werden in 2-3 Tagen elegant u. bill. angef. Schiffeldamm 10, 2 Tr.

Steuerfachen, Klagen und Schreiben aller Art fertig billig

Rechtsbüro

Vorstädt. Graben 28.

In Oliva

bejohlt und repariert Ihre Schuhe gut, schnell, billig Joh. Trillas Am Schloßgarten Nr. 10, Hinterhaus.

Welches kinderlose Ehe. möchte neugeborenes Kind (Mädch.) f. eigen nehmen? Ang. u. 363 an die Exp.

Volkfürsorge

Gewerkschaftlich-Gesellschaftliche Versicherungs-Gesellschaft - Starbelle. - Kein Polzeverfall. Günstige Tarife für Erwerbslose und Kinder. Ankauf in den Büros der Arbeiterorganisationen und von der Rechnungsstelle 16 Danzig Büro Reinhold Hipp, Brabant 16, 3 Trepp.

Danziger Nachrichten

In Eis und Schnee.

Am Donnerstag fing es an zu schneien, der Winter hielt endlich seinen Einzug in das Land, reichlich verpölet. Bereits am Sonnabend wurde dann die Wölle etwas grimmiger und erreichte ihren Höhepunkt am gestrigen Sonntag. Morgens schien die Sonne hell ins Fenster wie im Frühling, aber ein Blick auf das Thermometer belehrte uns bald eines anderen; es waren 10 Grad Kälte. Der Frost liegt im Laufe des Tages noch ganz erheblich, nach mittags hatte das Quecksilber schon die 15 erreicht und an einigen Stellen der Stadt konnte man 17 Grad feststellen. Man ging durch die Straßen mit hochgeschlagenem Kragen und beeilte sich, rasch aus Ziel zu kommen. Nur die unentwegten Freunde des Winterportes konnte der Frost nicht davon abhalten, in die Natur zu pilgern.

Der reichliche Schneefall der letzten Tage, verbunden mit isotherm Frost, hatte das Danziger Sportleben gestern wesentlich beeinflusst. Weisk gewandert präsentierte sich Wald und Feld. Wälder der Pulverfabrik ludte alt und jung hinaus zu frühlichem Tun. Ski und Rodelschlitten waren gestern die Parole des Tages und manch ein begeisterter Skisportler hat gestern gewichtig die immer wieder achtmaligen langen Bretter zum erstenmal untergeschmalt. Früh beim Morgenanbruch waren bereits die Schneepforter unterwegs. Man zu verfolgen die nebeneinander laufenden Spuren der Frühjahrsheer, die nicht abwarten konnten, die sich ihnen bietende herrliche Gelegenheit auszunutzen. Wunderbar die Ruhe der im Winterdicklag liegenden Natur. Bisse riecht Schnee aus verschneitem Gesträuch auf den einsamen Wanderer und Klingt von irgendwoher leises Vogelgezwitscher, voll von Frühlingssahnen. Wunder über Wunder schaut das Auge, Dicht und schwer bedeckt die Tannen, die unter der Last ähnen und sich biegen. Selbst Klingt der frost-harte brechende Zweig durch die einsame Winterlandschaft. Golden blüht die aufgehende Sonne über dem Stamm und ellend zehrt es uns die Höhe hinauf. Wäldern dem Weichweide gleich funkelt und gliebt uns die weisse Fläche entgegen und janzhend acht in janzender Fahrt den Berg hinauf.

Unter am Danig ist Gesellschaft eingetroffen. Ein Neuling macht die ersten Scherzreden. Das Zeichen seiner Männlichkeit, die Kniee, in der einen, die beiden Kniee in der anderen Hand, bemüht er sich, jehne Beine bestimmen zuhalten. Viel Wind. Aller Anfang ist schwer.

Truppenweise, die Rodelschlitten zusammengekoppelt, lassen sich die feurigen Sportjünglinge per Noh durch den warmen Rausen der Rodeler Platz, die in elegantem Bogen die gut überhöhten Kurven der Tivoeer Rodelbahn nehmen. Hochbetrieb auch hier. Desgleichen kann die Bahn am Bischofsberg über Mangel an Besuch nicht klagen.

Die Eisbahnen hatten sich auf den Sonntag vorbereitet und überall furt und schurt, blüht und blüht der blanke Stahl über die blühende Fläche. In wiegendem Rhythmus schwingt sich die junge und alle Augen durch die jonnendurchwärmte Winterluft. Frost, des Alltags Saumpfehl für kurze Zeit entronnen zu sein. So hatte das glühende Winterwetter fast durchwegs freundliche Aufnahme gefunden. Da kommen die paar Philister, die artiggrämig dem frohen Treiben der Jugend zuschauen, gar nicht in Frage. Nur einen Seiten hat die Geschichte, und zwar werden die vorhandenen spärlichen Kohlenvorräte im knappen Arbeiterhaushalt rapid abnehmen.

Die Lehrer erheben Einspruch

gegen die konfessionelle Verschärfung der Schule in Odra.

Der Lehrerverein der Freien Stadt Danzig übermittelt uns folgende Erklärung: „Der Hauptauschuss des Lehrervereins der Freien Stadt Danzig hat mit Bedauern davon Kenntnis genommen, daß die Absicht besteht, das neuerbaute Schulhaus in Odra auf die dort vorhandenen konfessionellen Schulen aufzuteilen. Er hält nach wie vor an seiner Anschauung fest, daß eine gemeinsame Erziehung der Jugend in Simultanschulen — unter Beibehaltung des nach Bekenntnissen getrennten Religionsunterrichtes — notwendig ist, um ein Zerfallen der Bevölkerung in sich fremd gegenüberstehende Lager zu verhüten.“

Er richtet deshalb an die entscheidenden Stellen die dringende Bitte, das in Danzig seit Jahrzehnten bewährte System der Simultanschulen auch auf Odra auszubehnen und in dem neuen Gebäude, entsprechend dem Bedarf der Gemeindevertretung in Odra, eine selbständige Simultanschule einzurichten. Da die dort bestehenden konfessionell getrennten Schulen ausreichende Gelegenheit bieten, dem Wunsch der Eltern auf konfessionell streng getrennte Erziehung ihrer Kinder nachzukommen, sollte andererseits auch der Wunsch derjenigen Eltern nicht unberücksichtigt bleiben, die für ihre Kinder eine nicht nach Bekenntnissen getrennte, sondern eine für alle Kinder gemeinsame Erziehung bevorzugen.“

Diese Stellungnahme der Lehrer wird in der Öffentlichkeit weitesten Widerhall finden. Ihr Einspruch sollte genügen, um die verhängnisvollen Pläne einer konfessionellen Verschärfung der Schule in Odra zum Scheitern zu bringen. Es wäre ein Skandal sondergleichen, wenn sich die Behörden über den einmütigen Willen der Jugenderzieher einfach hinwegsetzen würden. Wenn die verantwortlichen Stellen auch auf diesem rein sachlich fundierten Einspruch der Lehrer ihre rücksichtlichen Absichten nicht aufgeben, so würden sie damit offen den Beweis liefern, daß es sich bei ihrer Entscheidung ausschließlich um ein politisches Schachergeschäft handelt.

Die nächste Volkstagsitzung

Am Mittwochnachmittag. Die Tagesordnung ist nur kurz; aber für die werksichtige Bevölkerung von besonderer Bedeutung, denn das Gesetz über den Abbau der Erwerbslosensicherung steht in zweiter Lesung zur Beratung. Die Verhandlungen darüber dürften zu lebhaften Auseinandersetzungen führen. Daß dieser Gesetzentwurf überhaupt dem Parlament vorgelegt werden konnte, ist Schuld der kommunistischen Volkstagsfraktion, die mit den deutsch-nationalen Arbeiterfeinden gemeinsam die Koalition der Mitte stützten. Jetzt zeigt sich die Auswirkung dieser politischen Koppligkeit. Des weitern steht die Tagesordnung vor: erste Beratung des Gesetzentwurfs zur Abänderung des Beamten diensteinkommens und zweite und dritte Beratung eines Gesetzentwurfes über Verhinderungsmahlen.

Der Senat soll Auskunft geben. Dem Volkstags liegt ein Antrag vor, wonach der Senat sofort Auskunft geben soll, weshalb die Verhandlungen mit Polen über das Koloniallosgesetz und das Einkommensgesetz ergebnislos abgebrochen worden sind; ferner, welche Motive der Reise des Staatsanwalts Dr. Volkmann nach Berlin zugrunde lagen.

— Eine weitere große Anfrage verlangt Auskunft über den Stand der Morapol- und Anleihenverhandlungen und über die Verhandlungen mit der Reparationskommission betr. der Zahlungen, die seitens der Freien Stadt Danzig gezahlt werden sollen. Ferner wird Auskunft verlangt, aus welchem Grunde die Republik Polen das Reichshilfe-Abkommen vom 28. 11. 1925 nicht ratifiziert.

Die überfahrene Schildkröte.

Vor einiger Zeit erlebten wir in Danzig eine Neuierung im Verkehrswesen unserer Stadt, die manchen Anlaß gab zu der Behauptung, jetzt würden wir tatsächlich Großstadt sein, andere pessimistische Bürger schüttelten ihre flegelnden Häupter und meinten, die Neuierung drehe sich um die Verlehrschioldkröte an der Straßenecke Silberhütte, Dominikswall und Holzmarkt. Aber als das Ding eines Tages lustig leuchtete, da war ganz Danzig stolz, alle Fuhrwerke umfuhren die Schildkröte rechts, der Senat gab eine Erklärung heraus, wonach das Ding garantiert unzerstörbar ist, denn die Pessimisten meinten, die Schildkröte könnte eines Tages von einem unachtsamen Fußgänger in die Erde getreten werden. Die Welt ist schnelllebig; Der Reiz der Neuheit ist bald verchwunden. Der viele Schnee kam, und man wachte, daß das Licht für die Schildkröte herausgeworfenes Geld ist. Kein Mensch guckte hin. Der Schnee hüllte die Schildkröte in ein weißes Bett und sie war verschwunden. Sonnabend nun ist sie zu einem Verkehrshindernis geworden, denn ein großer Lastwagen fuhr dagegen, wobei an dem garantiert unzerstörbaren Hindernis eine Scheibe kaputt ging. Was nun, bleibt das lächerliche Hindernis unter dem Schnee bestehen, oder wird man es endlich seiner Zweck zuführen, ein Helfer im Verkehr zu sein? Dann muß man schon zu den Kosten noch die paar Pfennige für Beleuchtung ausgeben.

Sie wandern aus.

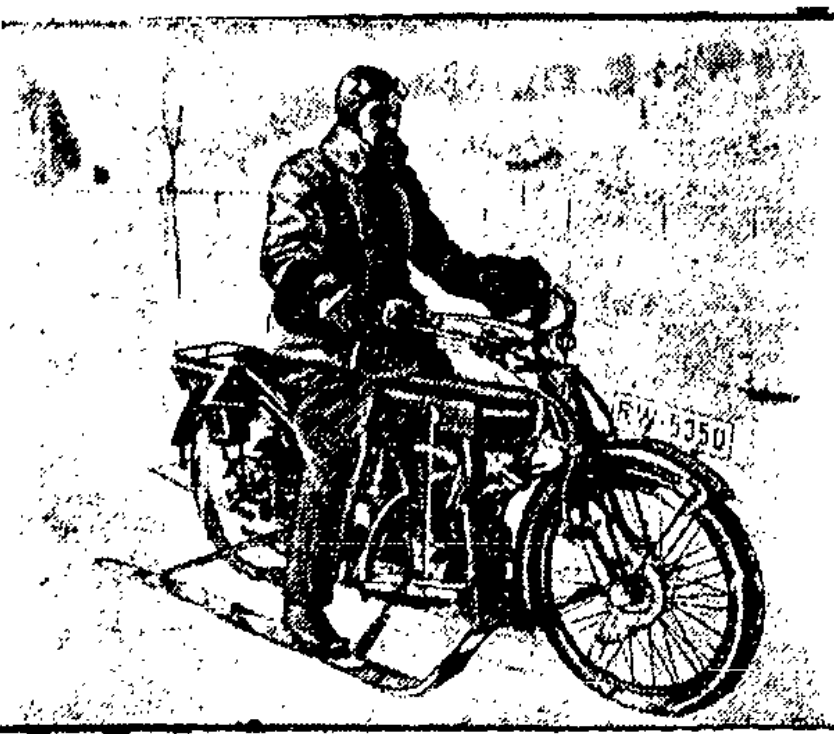
Das Los der alten Kurbellsticker.

Nachdem die Drehscheibe jetzt überall in Funktion getreten ist, verschwinden allmählich die alten Telephonapparate mit der geliebten Karbel von Tischen und Wänden. Telegraphenarbeiter schrauben die Drähte ab, Klemmen sich die alten vertrauten Apparate vielstills unter den Arm und packen sie auf große Postwagen und Autos, wo sie Wind und Wetter elend preisgegeben sind. Was wird ihrer harren? Werden sie elend auf Kumpellammern verstaubt, werden sie als Altmetalle irgendwo unter dem Müll verkommen, oder steht ihnen ein trostloses Dasein in Museen und Schanden bevor?

Nein, ihnen steht eine frohere und sicherlich auch sonntigere Zukunft bevor, als sie sich das jemals haben träumen lassen, und sie werden jetzt ihrem Herrn und Schöpfer danken, daß ihre Rolle in diesem trostlosesten aller Erdteile ausgespielt ist. Sie sind auch heute noch ein begehrtes Kaufobjekt. Die holländische Regierung hat sie Danzig abgekauft und bereits in kurzer Zeit wird ihre Abreise stattfinden. Es geht in ferne Zonen und Länder. Vielleicht nach Niederländisch-Indien zu den schönen Schotoladenbrannen Morris, die sich schon heralich auf ihre Ankunft freuen. Man kann sich kaum eine schönere Zukunft vorstellen, als sein Lebensabend dort an der Südküste zu verbringen. Verdient haben sie es aber redlich und unsere besten Wünsche begleiten ihren Weg.

Die Sozialdemokratie fordert ein Arbeitsgerichtsgesetz.

Durch Antrag fordert die sozialdemokratische Volkstagsfraktion den Volkstags auf, den Senat zu veranlassen, das deutsche Arbeitsgerichtsgesetz vom 28. Dezember 1926 mit möglicher Beschleunigung dem Volkstags zur Beschlußfassung vorzulegen.



Das Schneebahn-Motorrad

Motorrad mit Ski versehen, ist das Neueste auf dem Gebiet des Winterportes. Bei gebogener StraÙe läßt sich damit eine Durchschnittsgeschwindigkeit von 40 Kilometer erzielen. Unser Bild zeigt das Schneebahn-Motorrad.

Photographische Stenogramme.

Wichtige Remerungen in der Depeschübermittlung. Einer Berliner Meldung zufolge, wird die Reichspost-Berein mit der Firma „Telefunken“ schon in wenigen Tagen den Probeversuch einer neuen Art von Telegraphen aufnehmen, die darin besteht, daß man Stenogramme drahtlos von einer Station zur anderen photographiert. Es scheint festzustehen, daß diese Methode der Nachrichtenübermittlung bedeutend schneller und wirtschaftlicher arbeitet als der augenblicklich verwendete Maschinentelegraph.

Die Erschwerung des Danzig-polnischen Handels behandelt ein im Volkstags eingebrachte Große Anfrage. Polen verlangt für die Ausfuhr von Waren nach Danzig 10% Steuern mit der Begründung, daß Danzig kein Ausland sei. Für die gleichen Waren wird jedoch von Polen Devisenbescheinigung verlangt, weil Danzig Ausland sei. Dadurch werde die polnische Ware, die nach Danzig kommt, unnötig verteuert. Weiter wird erklärt, daß durch die Berechnung der Frachten als Dirschau eine 30- bis 50prozentige Verteuerung eintritt und daß die Personentaxen im Gebiete der Freien Stadt erheblich höher sind als wie in Polen. Der Senat möge deshalb in dieser Richtung Schritte unternehmen.

Vollzeibericht vom 20. und 21. Februar 1927. Heute waren 37 Personen, darunter 1 wegen Diebstahls, 1 wegen Hehlerei, 1 wegen Betrugs, 2 wegen Körperverletzung, 1 wegen Brandbruch, 1 wegen Passvergehen, 1 aus besonderer Veranlassung, 11 wegen Trunkenheit, 2 in Polizeihaft, 10 Personen obdachlos.

Die Kette.

Von Ricardo.

Der junge Angeklagte wird überall im Leben alschalt im Gesicht, bekommt Verfluchen der Puls jagt, die Knie zittern. Schweiß steht ihm auf der Stirn, wenn er in einem einen Schupobeamten sieht.

Und da wir in Danzig doch eine beträchtliche Menge Schupo beamt haben, kann man sich das genaue Dasein des Angeklagten vorstellen. Auf der Straße schleicht er schon an den Häusern entlang, vorsichtig spät er tritt um die Ecksteine, bevor er um eine Straßenecke biegt.

Man wird sagen, der junge Mann leide an Komplexen und müsse sich einer psychoanalytischen Behandlungsmethode unterziehen. Gewiß, zumal man an ihm ständig eine Reflexbewegung beobachten kann, die auf ein früheres entscheidendes Trauma schließen läßt: Er beugt nämlich stets, wenn er sich unbedacht glaubt oder nicht gleich keine Gedanken ordnen kann, automatisch sein linkes Handgelenk, umspannt es mit den Fingern seiner Rechten und führt mit dieser eine drehende Bewegung am linken Handgelenk aus. Das ist verdächtig, ein schwerer Fall, sagt der Arzt am Tisch zu mir; denn uns beide interessierte der Fall ungemein.

Äußere Meinungen waren geteilt. Der Arzt meint: „Einer der Armen aus dem großen Heer der Neurotiker.“ „Nur“, sagte ich, „heiliger Rosenkranz, muß der arme Kerl Zenta befragen haben. Den müssen sie verplättet haben, daß er bis ins späte Alter hinein die Kette nicht verassen wird.“ Gespannt hören wir scharf auf jede Neuierung des Angeklagten, die Aufschluß geben könnte, welche einschneidendes Erlebniss Anlaß zu seiner Idiosinkrasie gegeben hat. Schupo beamt regeln den Verkehr, schreien den Wirrer (was aus der alten Bezeichnung Schutmann hervorgeht) und haben ein scharfes Auge auf Leute, die sich der öffentlichen Trunkenheit schuldig machen. (Welch schöne, diskrete Bezeichnung!)

Warum also die manische Furcht des Angeklagten vor unferer Schupo? Weshalb die automatische Reflexbewegung mit dem Handgelenk? Er ist eines Abends stiert worden und hat sich außer einigen prinzipiell unwesentlichen Reflexen, des überaus verwerflichen Widerstandes gegen die Staatsgewalt schuldig gemacht. Die Staatsgewalt war ein Schupo beamt zwar, aber so etwas paßert doch nämlich und die Idiosinkrasie gegen die Schupo hat doch noch nie solche Wirkung gehabt wie bei diesem Angeklagten. Wir schütteln andauernd den Kopf, meine Ohren sehnen die Luft berart in Bewegung, daß ein Herr fragt, was hier so ziehe, worauf ich natürlich das Kopfschütteln einstellte.

Endlich kommt das ausschlußgebende Wort: der Angeklagte spricht: „... und den hab mir jen Schupo die Kette ums Handgelenk gedreht, daß mir die Knochen knasterten wie trockene Semmeln...“

Also das ist es, darum die idiosinkrasie Angst vor jeden Schupo beamten, denn — Wirrer Danzias, merkt es euch, wollt ihr nicht werden wie jener, der da bleich wird, sobald er einen Schupo steht; jeder Schupo trägt solch eine ominöse, mittelalterliche Kollertette in der Tasche! Zieht euch vor; auf daß es euch wohlhergehe im Leben.

Es lebe die Knebelkette! Jedes Volk hat was es verdient.

Zwei Eisenbahner verunglückt.

Der 54 Jahre alte Maschinenpuffer Franz Krefz, Me-dere Seigen 8, war am Sonnabendmittag auf dem Bahnhof Tivoeer Tor mit dem Reinigen einer Lokomotive beschäftigt; dabei wurde ein Ventil geblüht, dem ein harter Dampfstrahl entströmte. Krefz trat von der Maschine, und zwar so unglücklich, daß er mit dem Kopf auf die Schienen schlug. Mit einer Gehirnerschütterung und äußeren Kopfverletzungen wurde der Verunglückte nach dem Städtischen Krankenhaus gebracht.

Am Sonnabendnachmittag stürzte der 40 Jahre alte Werkhelfer Georg Baummann, Hundegasse 60, der auf dem Bahnhof Tivoeer Tor auf einer Lokomotive zu tun hatte, von der Maschine ab und erlitt Rippenbrüche.

Unser Wetterbericht.

Veröffentlichung des Observatoriums der Freien Stadt Danzig.

Montag, den 21. Februar 1927.

Allgemeine Uebericht: Das Störungsgebiet der über das Nordmeer südostwärts ziehenden Zykone hat sich bis Zentraluropa ausgedehnt und schließt sich langsam ostwärts vor. Auch weiter nördlich nähern sich neue Gieber der Zykonefamilie den britischen Inseln. Im Westen herrschen dagegen noch westliche Winde vor, die erst mit dem Fortschritt der Störung in südwestliche Richtungen übergehen. Der Rückzug des Kaltluftgebietes erfolgt demgemäß nur langsam und der Osten wird noch einige Zeit unter dem Einfluß der kontinentalen Hochdrucklage bleiben.

Vorhersage: Zunehmende Bewölkung, Schneefahnen, mäßige, zeitweise auffrischende südliche Winde, starker Frost. Folgende Tage langsame Erwärmung.

Maximum des vorgestrigen Tages — 5,1, des gestrigen Tages — 11,8. — Minimum der vorletzten Nacht — 11,7, der letzten Nacht — 16,8.

Bei der Auswahl der Schöffen und Geschworenen wurde wieder festgestellt, daß die Vorsteher der Landgemeinden nur die ihnen zuzurechnenden Personen auf die Urliste der Schöffen und Geschworenen legten. Nur diese Personen konnten dann als Schöffen oder Geschworene gewählt werden, die Nichtaufgeführten konnten nicht berücksichtigt werden. Die sozialdemokratische Volkstagsfraktion hat deshalb folgende Abänderung des Gerichtsverfassungsgesetzes beantragt: „Der Vorsteher einer jeden Gemeinde oder eines Landbesitzes der Gemeinde gleichstehenden Verbandes hat schließlich auf einem vom Senat zu liefernden Vordruck ein Verzeichnis aller in der Gemeinde wohnhaften männlichen und weiblichen Personen, welche zu dem Schöffennamen berufen werden können, nach der alphabetischen Reihenfolge des Familiennamens aufzustellen.“

Mit der eigenen Schutzmaske verlegt. Bei dem Anzug, nach Straßen zu ziehen, erlitt Sonnabend der 17jährige Walter Kobalowski aus Joppoi, wohnhaft Elisabethstraße, in der Nähe des Vorstadthammerweges eine Verletzung. Die Schutzmaske entlieh sich in dem Augenblick, als er sie aus der Tasche nehmen wollte, so daß der Schuß ihn in den Oberbauch traf. Ein Beamter der Schutzpolizei schaffte ihn zu einem Arzt.

Danziger Standesamt vom 19. Februar 1927.

Todesfälle: Rentnerin Gertrude Meyer, 87 J. 6 W. — Justizrat Ernst Borowski, 56 J. 2 W. — Ehefrau Maria Oberland geb. Peters, 70 J. 1 W. — Witwe Klara Kempf geb. Rätzsch, 65 J. 11 W. — Polizei-Beiratsassistent Heinrich Belgardt, 58 J. 1 W. — Witwe Luise Stoppel geb. Moris, 86 J. 5 W. — unverheirat. Necha Rema, 78 J. 6 W. — Witwe Justine Elert geb. Durapp, 71 J. 8 W. — Ehefrau Maria Szmajewicz geb. Schrage, 41 J. 6 W. — Sohn Helmuth des Arbeiters Otto Krüger, 7 Monate.

Aus dem Osten

Ausklang der Enlauer Tragödie.

Der Prozess ist zu Ende. Das Ergebnis liegt vor uns. Es lehrt uns: Ohne ihr Versehen wäre Frau Czypull wohl niemals in den Verdacht gekommen, ihren Ehemann durch Gas beseitigt zu haben. Die Freundschaft der Frau zu dem Arzt Dr. Vindensblat war das einzig Bedeutsame an der ganzen Sache. Diese Freundschaft ist der Weggrund und ließ alle Ereignisse im Hause des Meisters Czypull vom 2. und 3. Juli 1926 in dem Lichte erscheinen, das zu jener Freundschaft paßt oder passen sollte. Aus dem Urteil, daß die Angeklagte in Freiheit belassen wurde, bekräftigt die Anklagebehörde deutlich die Schwachheit der Stützen, auf denen die Anklage aufgebaut war.

Wieder eine Schuldige laufen lassen, als eine Unschuldige verurteilen, erklärte der Staatsanwalt. Andererseits machte es einen guten Eindruck, daß die Angeklagte ihre Zustände nicht zur Unwahrscheinlichkeit nahm, selbst dann nicht, wenn die Bekundung der Wahrheit in ihrem Verleihen ihr schwer werden mußte. Nur einmal zuckte sie schmerzhaft zusammen, als ihr Freund Dr. Vindensblat dem Schwurgericht die Erklärung abgab: von einer Ehe zwischen uns kann nicht mehr die Rede sein. Das schien sie nicht erwarten zu haben.

Das Schwurgericht hat Frau Czypull freigesprochen. Dieser Ausgang der Sache hat kaum jemand überfallen. Aber die Ergebnisse der letzten neun Monate waren doch so voller Aufregung, idyllischer Nächte und Gedankenstürme, daß Frau Czypull daran ihr Leben zu lassen haben wird, ganz abgesehen von dem Kostenpunkt, der ebenfalls bei den Vermögensverhältnissen der Frau Czypull unerfreulich in die Waage fällt. Sollen doch allein die beiden Rechtsanwälte 10.000 Mark gekostet haben, wozu sich die Kosten der beiden von der Verteidigung geladenen Sachverständigen Dr. Cineri-Berlin, Gasfachverständiger, und Prof. Dr. Strauch-Berlin, gerichtliche Medizin, sowie die Verteidigungskosten für Rosenbergs (5000 Mark) gesellen, die ebenfalls nicht billig sein dürften. Andere Kosten und geschäftliche Verluste gar nicht zu erwähnen.

Unmensliche Tat eines Vaters.

Eine entsetzliche Missetat hat der Schneider Bischoff aus Kattlitz (Memelgebiet) verübt. Er riß aus bisher unbekanntem Grund sein kaum vierundzwanzig Stunden altes Kind aus der Wiege und warf es mit solcher Wucht gegen den Erdboden, daß dem kleinen Erdenbürger die Schädeldecke zertrümmert wurde. Auf den Schreien der Wöchnerin, die dieser ruchlosen Tat ihres Mannes zuhören mußte, kam die in demselben Hause wohnende Hebamme herbeigelaufen, die das neugeborene Kind in einer Blutlache liegend vorfand, während der Vater an der Nähmaschine saß und arbeitete, als wenn nichts vorgefallen wäre. Sie hob das Kind auf und stellte fest, daß es tot war. Der Hebamme gegenüber erklärte der Vater, daß das Kind von der Hand gefallen wäre. Diesen märchenhaften Angaben konnte sie jedoch keinen Glauben schenken, da die Verletzungen zu schwer waren. Sie benachrichtigte sofort die Polizei, die Bischoff verhaftete und nach Hendenburg transportierte, wo er in das Gerichtsgefängnis eingeliefert wurde. Die Leiche des Kindes wurde beschlagnahmt.

Schweres Unglück durch Explosion einer Handgranate.

Auf dem Übungsplatz von Jablonna unweit von Warschau kam es bei einer Übung im Handgranatenwerfen, die von einer Kompanie des zweiten polnischen Eisenbahnpolizeibattalions abgehalten wurde, zu einem schweren Unglück. Beim Auffahren von Blindgängern explodierte aus unbekannter Ursache eine Handgranate in der Hand eines Soldaten. Dieser Soldat und ein in der Nähe stehender Führer wurden getötet, einige andere Soldaten erlitten Verletzungen.

Soldaten. Nach 1 1/2 Jahren aus der Persante geborgen. Vor 1 1/2 Jahren, am Silvesterabend 1925, sprang in der Nähe der Schwimmanstalt der 37-jährige Schwimmer Knade in selbstmörderischer Absicht ins Wasser. Die Annahme, daß die Leiche seinerzeit vom Hochwasser der Persante hinaus in die See getrieben worden sei, hat sich nicht bestätigt. Die Leiche in Verwesung übergegangen und fast unerkennbar wurde gestern in der Persante treibend gefischt und geborgen.

Stettin. Rückzug der Grippe. Die vom Stettiner Ärzteverein fortgeführte Statistik über die Grippeerkrankungen hat ein weiteres sehr erhebliches Nachlassen ergeben. Gemeldet sind für die Zeit vom 11. bis 17. Februar 425 Er-

krankungen, davon 19 schwer. Unter Berücksichtigung der noch ausstehenden Meldungen ist anzunehmen, daß die Zahl 600 nicht überschritten wird. Die Epidemie ist im Erblichen begriffen, wenn auch noch vereinzelte Erkrankungen auftreten werden. Der Verein der Ärzte der Stadt Stettin schiebt deshalb mit dieser Mitteilung seine Statistik ab.

Tüftel. Die Bubilöpfe. Als Kuriosum sei mugehelt, daß der Tüftler Stadtverordnetenversammlung ein Schreiben zugegangen ist, in dem die städt. Körperlichkeiten aufgefordert werden, Mädchen mit Bubilöpfen und kurzen Röcken nicht im Magistrat zu beschäftigen und sie so lange von der Arbeit in der städtischen Verwaltung fernzuhalten, bis ihnen die Haare wieder gewachsen sind.

Memel. Erschießung zweier Mörder. Die beiden Mörder, die Ende Dezember vorigen Jahres den Landwirt Schmatonis und dessen fünfköpfige Familie grausam ermordet hatten, sind, nachdem der Staatspräsident ihr Begnadigungsgesuch verworfen hat, durch Erschießen hingerichtet worden.

Aus aller Welt

Ein Ehe drama in Gölzig.

Von der Frau erschossen.

In ihrer Wohnung in Gölzig wurde Sonntag nachmittag der Chauffeur Wilhelm und seine Ehefrau tot aufgefunden. Die Wohnung war mit Gas angefüllt. Die polizeilichen Feststellungen haben ergeben, daß Mord und Selbstmord vorliegt. Die Frau hatte zunächst ihren Mann erschossen und sich dann durch Öffnen der Gashähne das Leben genommen. Wie aus hinterlassenen Briefen hervorgeht, ist die Tat auf eheliche Zwistigkeiten und auf Eifersucht zurückzuführen.

Bei der Heimkehr von einer Familienfeier erlitt ein 37-jähriger Telegraphenbeamter seine 19-jährige Braut und würgte sich darauf selbst durch eine Anzahl Kopfschläge.

Mordüberfall auf einen Bierkutscher.

Die Täter entkommen.

Wie eine Berliner Korrespondenz meldet, wurde Sonnabendabend der Bierkutscher Wilhelm Wessel aus Eberswalde auf der Heimfahrt von einem an der Wegkreuzung aus einem Busch hervorpringenden Mann angefallen, und als er sich davonziehen, durch einen Schlag in den Kopf verletzt. Der Strauchler verlor die Bewußtsein, und die Pferde ritten bis zum nächsten Ortshaus, wo sie vor der Gastwirtschaft stehen blieben. Wessel wurde in die Wägen getragen, wo er wieder zu sich kam und den Vorfall erzählte. Er wurde in ein Krankenhaus gebracht, wo er unter den Händen der Ärzte starb. Die sofort eingeleitete Verfolgung des Täters blieb erfolglos.

Die Chauffeurmörder vor Gericht.

Schwere Zuchthausstrafen.

Das Schwurgericht in Stendal verhandelte gegen die Mörder des Chauffeurs Günther, der am 15. Dezember 1925 auf einer Fahrt von Seehausen nach Verden erschossen worden war. Die Anklage richtete sich gegen den 24-jährigen Bahntechniker Kurt Maschewski und dem gleichaltrigen Arbeiter Erich Ober, beide aus Berlin sowie gegen den Bahntechniker Ernst Platze aus Saarbrücken. Der Staatsanwalt beantragte gegen Ober und Platze die Todesstrafe, gegen Maschewski 15 Jahre Zuchthaus. Das Schwurgericht verurteilte Maschewski, Ober und Platze wegen Totschlags und schweren Raubes zu je 12 Jahren Zuchthaus und Aberkennung der bürgerlichen Ehrenrechte auf 10 Jahre.

Das Schwurgericht in Dortmund verurteilte nach vierjähriger Verhandlung am Sonnabend in später Abendstunde den Bergmann Wilhelm Krausch aus Hamm wegen Raubmordes zum Tode; ferner wegen Beihilfe die Witwe Elsa Bergold zu lebenslänglichem Zuchthaus. Krausch hatte am 24. März vorigen Jahres den Fuhrmann Friedrich Gramm in Dortmund erschossen und beraubt. Bei den Mitangeklagten wurde Schwachsinn festgestellt.

Bertung des Nordprozesses Kofel. In dem Nordprozess gegen den des Nordes an den Fischhändler Rodmann und dessen Tochter Elviede angeklagten August Kofel in Preßlau, gegen den der Staatsanwalt die Todesstrafe beantragt hatte, beschloß das Gericht nach zweifelhäufiger Beratung, die Sache zwecks weiterer Ermittlungen zu vertagen.

Ein Pilgerschiff bei Como gesunken.

Am Freitagabend ereignete sich in der Nähe der Schiffsladungsstelle in Como ein schwerer Unglücksfall. Ein Schiff mit etwa 70 Pilgern an Bord, unter denen sich der Bischof von Como, Monsignore Paganini, befand, war von Lecco her nach Como unterwegs. Als das Schiff sich dem Meer näherte, begann es rasch zu sinken. Viele Pilger sprangen ins Wasser und suchten sich schwimmend zu retten. Der Bischof, der an Bord geblieben war, konnte nach im letzten Augenblick gerettet werden. Etwa 20 bis 30 Personen sind ernstlich verletzt worden. Ein Toter wurde bisher geborgen. Zwei weitere Personen werden vermisst. Die Ursache der Katastrophe ist unbekannt. Der Kapitän wurde verhaftet.

Der deutsche Dampfer „Marienfeld“ ist beim Verlassen Antwerpens mit einer Gruppe von zehn Leichten zusammengebrochen. Einer sank sofort, während sechs andere schwer beschädigt wurden.

Die Tornadokatastrophe in Louisiana.

40 Tote, 100 Verletzte.

Den letzten Meldungen zufolge sind bei dem Tornado, der am Donnerstag und Freitag die Staaten Louisiana, Mississippi und Alabama heimsuchte, 40 Personen getötet und 100 verletzt worden. Der Sachschaden ist bedeutend.

Neue Erdstöße in der Herzegovina.

Panik unter der Bevölkerung.

Die Grazer Zeitungen melden aus Belgrad vom 19. d. M.: Die Erdbebenwelle erhielt im Laufe des Freitages aus Moskar eine Nachricht über neue Erdstöße. Heute 6.15 Uhr früh wurde in Moskar und Umgebung ein sehr harter Erdstoß wahrgenommen, durch den wieder mehrere Häuser zerstört wurden. Unter der Bevölkerung herrscht immer noch große Panik.

Springflut an der Nordostküste Amerikas.

Ein Millionenchaden.

Eine Springflut, wie sie sich in den letzten 50 Jahren nicht mehr ereignet hatte, hat an der ganzen Nordostküste von Maine bis Delaware Millionenchaden angerichtet. Das Meer steht an einzelnen Stellen 1/2 Meilen landeinwärts. Der Schiffsverkehr ist völlig gestört. Kleinere Fahrzeuge sind der Springflut zum Opfer gefallen.

Die Liebestragödie im Riesengebirge.

Selbstmordversuch des Täters.

Das Verbrechen an der 40-jährigen Magistratsangestellten Nowag, die Freitag im Riesengebirge mit einer Schußwunde im Kopfe tot aufgefunden worden war, ist aufgeklärt. Sonnabend mittags verurteilte sich der Breslauer Oberstadtschreiber Wurtki, als er in seiner Wohnung verhaftet werden sollte, zu Erschießen. Er gab an, die Nowag, mit der er ein Verhältnis unterhalten hatte, erschossen zu haben. Im bedauerlichen Zustande wurde er in das Krankenhaus überführt.

Schneestürme in Sizilien. Die Sonnabendblätter bringen sowohl aus Sizilien wie auch aus Calabrien Nachrichten über Mäste und große Schneestürme. In Sizilien hat der Schneesturm in den Olivenpflanzungen großen Schaden angerichtet.

de Pinedo auf den Cap Verdischen Inseln gelandet. de Pinedo ist um 7.50 Uhr früh hier angekommen und um 11.55 Uhr in Forte Praia auf den Cap Verdischen Inseln glücklich gelandet.

Die Grippewelle in der Tschechoslowakei schwillt an. Nach den amtlichen Berichten ist in Prag in der Woche vom 6. bis 12. Februar ein Anwachsen der Grippesfälle zu verzeichnen. In dieser Zeit sind in der gesamten Republik in 889 Gemeinden 62.338 Grippesfälle (gegen 48.845 in der Vormoche) zu verzeichnen, davon 696 Todesfälle (gegen 293 Todesfälle in der Vormoche).

Schiffanlassung im Nebel. In der Bismarckmündung stieß das „Langeblat“ mit dem englischen Dampfer „City of Cardiff“ zusammen und beschädigte den Engländer schwer.

Selbstmord eines Mörders. Der ledige Landwirt und Bäcker Wolfram aus Völklingen, der, wie vor einigen Tagen gemeldet, seine Frau in einem Feldecker ermordet hatte, hat sich im Gefängnis erhängt.

preußen war, die Inge schon lange heimlich gepflanzte Vorläge zur Reife des Entschlusses gebracht hatte. Der Vorfall mit der Dispreußen hatte ihm nur den willkommenen Vorwand gegeben, den Entschluß zur Ausführung zu bringen; aber der Grund lag viele Jahre zurück.

Deert Variels machte einen weiten Umweg über die Felder. Ihm war heiß und mirklich im Kopf, widersprechende Empfindungen kämpften in ihm um die Herrschaft. Groll und Wut und zwischen Leiden eine leise Regung von Neugier und das heimliche Eingeständnis, doch vielleicht etwas zu weit gegangen zu sein. Denn in Wirklichkeit dachte er natürlich nicht daran, den Hof jemals in fremde Hände zu geben. Für einen Besitz dieser Qualität und Ausdehnung hielt es schwer, einen solventen Käufer zu finden, und den Hof auszulichten lassen, das prachtvolle Bestium zu zerstücken, hier ein Fehlen, da ein Fehlen — schon bei dem Gedanken sträubte sich alles in ihm. Außerdem war Inge hoch nicht dieser oder jener; er hatte immer gerade auf diesen Sohn große Stücke gehalten und war immer sehr stolz auf seine tüchtigen Eigenschaften und Kenntnisse gewesen. Selbst das Verflorenne, Stille, Weiberfällige gefiel ihm gut an Inge. Die seinem eigenen Naturell extremen Neigungen und Eigentümlichkeiten nötigten ihm Achtung ab, obgleich er oft genug lustige und mokante Randbemerkungen zu den menschenverbessernden Vortreibungen seines Vaters machte und faule Witze über die Josephslehre des künftigen Besitzers von Variels Hof rief.

Daß der Eisenkopf seinen Willen durchsetzen würde, wußte er ja im voraus. Und er —? Was sollte er machen? Sich von seinem Jungen die Leuten lassen lassen und nachher klein beigeben? Das ging ihm auch wider die Natur.

Es war schon dunkel geworden, als er seinen Spaziergang beendet hatte und in den Garten trat. In einer Baube sah der Student, vor sich ein Duzend geleerter und leertwärts neben der Bank ein Duzend gefüllter Bierflaschen. Paul rauchte aus einer Pfeife von fabelhaften Dimensionen: von Zeit zu Zeit stieß er den Rauch in diesen Wollen aus seinem Munde, so daß die Frauen, grauen Wolken seinen Kopf wie eine Kappe umhüllten.

Der Lehnsmann ließ sich höhnend auf die Bank fallen. „Daß du die Motten frisst, Fein, was ne Welt!“ „Nanu?“ sagte der Student verwundert.

„Ich war vorher mit Inge aneinander. Er will in die Fremde.“ „Wohin?“ „Weiß ich? Der Mensch ist rein des Denkers.“ „Laß ihn man.“ sagte Paul melancholisch, „er wird drängen leben lernen.“ (Fortsetzung folgt.)

ANNA NISSENS ROMAN VON MARGARETE BOEHME



„Ich gehe,“ sagte Inge fest. „Was die Leute schludern, ist mir gleichgültig; Variels Hof gibt den Leuten so oft Stoff zum Schludern, daß es auf etwas mehr oder weniger nicht ankommt.“

„Das soll wohl auf mich gehen?“

„Dem der Schuh paßt, mag ihn anziehen. Du hast Zeit deines Lebens dafür gesorgt, daß die Männer hier in der Umgegend nicht schludern. Die Leute mögen sagen: Inge Variels läßt Hof und Land im Stich, weil ihm die Schweinefleisch auf dem Hause nachgerade bis an den Hals steht. Was liegt mir daran. Solange sie über mich sprechen, hast du Ruh.“ Die Geschichte mit der Dispreußen wird wieder schön Staub aufwirbeln.

Des Lehnsmanns rote Gesichtsfarbe war während Inges Worten jäh erblaßt. Mit wichtigem Rud sankte seine Faust auf die Tischplatte nieder.

„Was ich tue und mache, ist meine Sache und geht dich den Kuckuck was an,“ schrie er wütend; kümmerer mich auch nicht um deine Angelegenheiten. Ich bin in meinem Leben kein Tuchmüller und Zugschreiber gewesen und doch ein unabhängiger Kerl geblieben, vor dem jedermann den Hut zieht. Du willst mich zur Rede stellen? ... Du?! Unterstich dich. Doch bin ich Herr im Hause und mache, was mir beliebt. Verstanden?“

„Ja, und weil du Herr im Hause bleiben willst, räume ich das Feld; dann kannst du machen, was du willst, ich brauch dann wenigstens deinetwegen nicht die Augen niederzuschlagen, wenn ich die Leute lachen und im selben Augenblick deinen Namen höre. Deshalb gehe ich, und ob ich jemals wiedertomme, ist fraglich. Ich habe mir längst einen bestimmten Lebensplan ausgedacht.“

Der Lehnsmann hieß ein kurzes heiseres Lachen aus.

„Meinetwegen. Aber laß dir eins gesagt sein. Wenn du gehst, sind wir geschiedene Leute. Entweder — oder. Du hast nun die Wahl zwischen Variels Hof und der Fremde. Wenn du auf deinen Dicksopf bestehst, hast du hier nichts mehr zu suchen. Der Hof gehört mir; gesehlich hab ich an Land nichts zu beantragen. Eure Mutter hat nur bares Geld mitgebracht. Das liegt auf der Hamburger Bank und kann jederzeit abgehoben werden. Wenn alle Stränge reißen, bringe ich den Hof unter den Hammer oder verkloppe ihn unter der Hand. Denn bis an mein Lebensende mich hier akzuradern, habe ich nun doch keine Lust. Bilde dir nur nicht ein, daß ich nun doch ausharre, bis es dir paßt, wiedertkommen. Gehst du, so ist es aus mit Variels Hof für dich. Damit haue.“

„E drehte seinem Sohne kurz den Rücken und wandte zur Tür hinaus. Aber wohl war ihm auch nicht zumute. Er dachte an die Zeit, die er mit Inge verbracht hatte, und an die Zeit, die er mit Variels Hof verbracht hatte. Er dachte an die Zeit, die er mit Inge verbracht hatte, und an die Zeit, die er mit Variels Hof verbracht hatte. Er dachte an die Zeit, die er mit Inge verbracht hatte, und an die Zeit, die er mit Variels Hof verbracht hatte.“

Das klang alles sehr ruhig, sehr hübsch und leidenschaftlos, aber das scharfe Ohr des Lehnsmanns hörte trotzdem den scharfen Ton und das dunkle Grollen aus dem Untergrund der idyllischen so gelassenen Stimme. Langsam erhob er sich aus dem hartnäckigen Lehnsstuhl am Fenster und schritt auf Inge zu.

Seit vielen Jahren war zwischen dem Lehnsmann und dem älteren Sohn ein heimlicher, unausgesprochenes Kamp, um den niemand als die beiden Beteiligten ahnen. Niemals war ein gehässiges Wort zwischen ihnen gefallen; im Gegenteil herrschte eine fast merkwürdige Uebereinstimmung der Meinungen und auf beiden Seiten eine fast ängstliche Rücksichtnahme auf des anderen Wünsche zwischen ihnen. Zumal der Lehnsmann hütelte sich, Inge irgendwo in die Duzer zu kommen und doch mußten beide genau, wie sie zueinander standen. Deert Variels merkte die stumme Feindseligkeit in des Sohnes Gesinnung — und trotz dessen äußerlicher Fügsamkeit — die heimliche, empörte Opposition, und Inge bemerkte mit einer Genugtuung, die an Traumbegrenze, in dem frampfhaften Verhalten des Vaters, jeden Anstoß zur Reibung zu verhüten, eine leise Regung von Ärger.

„Fürcht? Vor wem? Vor was? Der Lehnsmann sah nicht so aus, als ob ein solches Gefühl überhaupt für ihn existierte. Und doch war es da. Auf dem Grunde seiner idyllischen von Phlegma und kleinen Neugierigkeiten erfüllten Seele hochte die Furcht und warf ein argeltes Licht auf die wasserblauen Augen, die sich auf Inges blaues, undurchdringliches Gesicht richteten. Jetzt mußte es heraus; die Band zwischen ihnen wurde transparent.“

„Du wüßtest in die Fremde gehen. So, ja. Haha. Hahaha spät, mein Junge! Wie könnte es ja insofern egal sein, als du meinig bist und ich natürlich noch rüftig auf dem Dama bin und mir auch weiter nichts daran liegt, noch ein paar Jahre länger hier zu bleiben. Aber die Leute würden darüber reden. Ich möchte wissen, was da für Hänbergeschichten zusammengekludert würden, wenn es plötzlich hieße: Inge Variels geht auf Jahre in die Fremde. Danke. Das könnte mir passen. Nein, daraus wird nichts. Wenn du mal reisen willst — meinetwegen, habe nichts dagegen. Aber nur auf Wochen — oder in der stillen Zeit auf Monate. Punktum. Streu Sand drauf. Fertig.“

Sport-Turnen-Spiel

Winterarbeit.

Die Stätten sportlicher Betätigungslust in sommerlichen Zeiten — Sport- und Spielplätze — liegen, vom Fußballspiel abgesehen, fast und öde da. Unvornehmlich reist sich das Leben an den Winterportplätzen. Aber auch die übrige sportliche Arbeit soll nicht ruhen, denn das Frühjahr verlangt wieder sportliche Gestalten, die im Wettstreit der Körperkultur obliegen können. Die große Masse wendet sich mit Vorliebe dem Eislaufen und dem Skifahren zu, Sportarten, die Freunde finden auch in Kreisen, die sonst dem sportlichen Leben verhältnismäßig fern stehen. Sie haben sich zu einem wahren Volkssport entwickelt. Das ist gut so. Denn der Aufenthalt in der frischen winterlichen Luft zerstreut und verjüngt die ungeheuren Keime aus dem unerträglichen Fabrikbetrieb und aus dem Dünst des großstädtischen Lebens.

Die sonstige sportliche Arbeit aber geht in den Turnhallen vor sich. Nicht immer war es den Arbeiterportorganisationen möglich, sich in voller Freiheit in den Schutturnhallen auszutoben oder gar eigene Räume hierfür zu besitzen. Hier und dort kostet es nocheinmal gewaltige Arbeit und scharfe Auseinandersetzungen mit reaktionären Behörden, um das gleiche Recht geltend zu machen.

Im großen und ganzen bieten die Wintermonate jedoch etwas mehr beschauliche Ruhe, wie es in den übrigen Jahreszeiten der Fall sein dürfte. Wir Arbeiter aber haben keine Zeit, der Ruhe zu pflegen. Wir mühten daher die Aufmerksamkeit heute einmal insbesondere auf die notwendigste theoretische und wissenschaftliche Arbeit auch in den Sportorganisationen richten. Viele glauben schon mit der rein körperlichen Ausbildung den Forderungen des Arbeitersporters haben daran nicht genügt. Wir haben auch Wert auf die geistliche Ausbildung zu legen. Denn erst die klare geistliche Erkenntnis gibt uns im Kampfe die Kraft, den kapitalistischen Mächten in der Gegenwart mit aller Energie das eigene Lebensrecht abzurufen.

Auch für den sportlichen Betrieb ist diese geistliche Erkenntnis erforderlich. Nehmen wir den reinen Körperport der Turner, Leicht- und Schwereathleten usw. Sie müssen selbstverständlich auch die theoretischen Gesetze ihrer sportlichen Arbeit beherrschen. Sie sollten sich auch mit besonderer Energie in alle Fragen der Gesundheitswissenschaft hineinarbeiten, damit sie ihren Körper und seine Funktionen in der ganzen Vielfältigkeit zu erkennen vermögen. Außerdem lebt auch in uns Proletariern eine starke Sehnsucht nach Ästhetik, nach den Schönheitsformen des Lebens. Diese Sehnsucht ist nur in den Jahrzehnten der Autoritäts-erziehung und in den Jahrhunderten der kapitalistischen Entwicklung in uns verkümmert und unterdrückt worden. Wir haben sie zu neuem Leben zu erwecken und zwar bewußt. Wir pflegen schon heute bei Gerates, Stabs, Keulen- und Freilübungen die freie, ungebundene und doch schöne Körperhaltung. Noch mehr wird das bei jeglicher Form der Gymnastik zutage treten, wo auch die Musik in ihren Rhythmen eine besondere gefühlswirksame Grundlage bilden kann. Schließlich finden sich auch viele Gruppen von Arbeitersportlern — insbesondere natürlich die Naturfreunde — die sich in dieser Zeit auch sonst bildend fortentwickeln wollen und die bei schönen Wanderungen gewonnenen Naturerkenntnisse nunmehr in der Gruppenarbeit zu voller Reife kommen lassen. Dann ist der Weg zur Ueberleitung auf das Gebiet allgemeiner kultureller Betrachtungen, z. B. der hofflichen und soziologischen Bindungen von Körper und Geist nicht mehr weit. In dieser Richtung vermögen die Arbeitersportler neben der körperlichen auch eine fruchtbringende geistliche Winterarbeit zu leisten.

Beginn der Frühjahrsrunde

Zu der diesjährigen Frühjahrsrunde der Fußballsparte im Arb.-Turn- und Sportverband, Danzig, sind die umfangreichen Vorarbeiten soweit gefördert, daß die ersten Rundenspiele am Sonntag, dem 27. Februar, zum Austrag gelangen. Es kann erregenderweise festgestellt werden, daß die Zahl der Mannschaften und Vereine mit jeder neuen Runde wächst. In diesem Jahre sind es die Vereine „Frisch auf“, Trohl, Sportverein „Stern“ und Trutenau, die zusammen sieben Mannschaften neu gemeldet haben, die nach ihrer Spielstärke den einzelnen Klassen zugeteilt sind. Es ist dieses ein sicheres Zeichen, daß der Arbeiterportgedanke immer mehr Anhänger gewinnt, obwohl er leider noch immer nicht die nötige Unterstützung der Arbeiterschaft und Gewerkschaften findet, da noch viele Gewerkschaftler in bürgerlichen Vereinen Mitglied sind.

Zur bevorstehenden Frühjahrsrunde haben sich insgesamt 10 Mannschaften gemeldet, die in fünf Klassen eingeteilt sind. Für die erste Klasse gilt als Favorit die F. T. Schiedlich, die zur Zeit wohl als die beste Mannschaft anzusehen ist. Auch Sportverein „Freiheit“ Heubude und „Adler“ (Gr. Waldhof) verfügen über spielstarke Mannschaften, die ein ernstes Wort mitzusprechen werden. Sportverein „Fichte“ Ohra und der Bezirksmeister, die F. T. Danzig, die lange Zeit die besten und auch stärksten Konkurrenten waren, werden sich die größte Mühe geben müssen, um nicht ganz aus der Spitzengruppe verdrängt zu werden. Die Aufsteiger der Klasse haben der F. T. Danzig den Erfolg gebracht, in die erste Klasse aufzurücken, da sie ebenfalls eine spielstarke Mannschaft ins Feld stellen kann.

Auch in der zweiten Klasse werden gute Spiele zum Austrag gelangen, da die Spielstärke der Mannschaften erheblich zugenommen hat. Hier sind es die Vereine Plehendorf, „Stern“, Danzigs zweite Elf, und Jungstadt, die die besten Kräfte stellen. Den Jugendmannschaften wird die größte Aufmerksamkeit zugewandt werden müssen, damit sie im Sinne des Arbeiterportgedankens erzogen werden.

Als oberstes Gebot sei zu Beginn der Frühjahrsrunde allen Arbeitersportlern zugerufen: Betrachte deinen Spielgegner nicht als Feind, sondern als deinen Bundesgenossen, und mache niemals aus einem Fußballspiel einen Rundenkampf um den Sieg.

Die erst seit einem Jahre bestehende Schiedsrichterorganisation hat eine überraschend gute Entwicklung genommen und verfügt heute über 24 geprüfte Schiedsrichter. Wenn diese Zahl im Verhältnis zu der Anzahl der Spiele auch noch zu klein ist und bei weitem nicht ausreicht, um allen Ansprüchen zu genügen, so ist doch der Anfang gemacht, der auch auf diesem überaus wichtigen Gebiet weitere Fortschritte erzielen lassen wird.

Viet van der Beer, der holländische Schwergewichtsmechter im Bore hat Kontrakte für drei neue Kämpfe in Deutschland unterzeichnet. Er wird am 4. März in Berlin gegen Kösemann, in der zweiten Hälfte des Monats März in Hamburg gegen Nudi Wagner und am 4. April in Frankfurt a. M. gegen Sandmann kämpfen.

Leichtathletik-Verband Belgien-Polen. Der belgische Leichtathletik-Verband hat an den polnischen Leichtathletik-

Verband das Angebot gerichtet, einen Leichtathletik-Länderkampf in Warschau zum Austrag zu bringen. Der Vorschlag der Belgier wurde von den Polen angenommen. Außerdem plant der polnische Verband in diesem Jahre noch zwei Länderkämpfe, und zwar gegen die Tschechoslowakei am 27. Juni in Prag und darauf gegen Jugoslawien in Ngram. Ein Länderkampf der drei baltischen Länder Polen, Tschechoslowakei, Jugoslawien wird im Herbst in Warschau stattfinden.

Um die Ballenmeisterschaft.

V. f. B. Königsberg gegen Sportverein 1919 Neufahrwasser 3:1 (2:1) Eden 5:6.

Nachdem Danzigs zweiter Vertreter, die Schupo, am vergangenen Sonntag so überaus günstig gegen Preussa-Sandland Königsberg abgehandelt hatte, war man auf das Treffen der beiden repräsentativen Mannschaften von Danzig und Königsberg recht gespannt. Der Danziger Meister, 1919 Neufahrwasser, hatte nach seiner letzten Schlappe viel gut zu machen und stand für ihn bei dem gestrigen Kampf gegen V. f. B. Königsberg viel auf dem Spiel. Zu seiner Ehre sei jedoch gesagt, daß er sich mit Schmelz aus der Affäre gezogen hat und durchaus nicht viel schlechter als sein Gegner spielte. Der Kampf war durchaus offen, wobei allerdings bemerkt werden muß, daß V. f. B. nicht über die sonst von ihm gewohnte Form verfügte.

Wenn nun V. f. B. trotzdem gewonnen hat, so sprechen hier mehrere glückliche Umstände wenig, während der Danziger Vertreter mit seinen Aktionen wenig Erfolg hatte. So verscherzte sich Neufahrwasser zwei bombastische Torchancen durch zu langsam und ungenaue Arbeit seiner Stürmer vor dem Tor. Der übrige Teil der Mannschaft war dagegen voll auf dem Posten. Vornehmlich die Läuferreihe, unter Führung von Eide bewährte sich ganz gut und schaffte den Ball immer wieder nach vorn. Auch an der Arbeit der Verteidigung und des Torhüters kann nicht viel bemängelt werden. Wäre das Resultat etwas günstiger für Neufahrwasser lauten können. Torgelegenheiten waren zur Genüge vorhanden, doch wurden dieselben nicht ausgenutzt.

Die Königsberger Mannschaft konnte gestern wenig beklagen. Etwas zu locker im Gesamtgefüge, war auch die Verteidigung äußerst schwach. Den besten Teil der Mannschaft gab noch der linke Halbrechte ab, der sich mit seinem rechten Nebenmann gut verstand und dessen zur Mitte gegebene Pässe oft gefährlich wurden. Auch stand der Mittelläufer seinen Mann, dessen lange präzise Schüsse dem Danziger Torwart oft zu schaffen machten. Im übrigen gaben sich beide Mannschaften reichlich Mühe und hielten ein annehmbares Tempo durch, was bei dem etwas glatten schweren Platz nicht so leicht durchzuführen war.

Nachdem sich die zu Beginn des Spiels einsetzende Erregung der beiden Mannschaften etwas gelegt hatte, versuchten dieselben, System in ihr Spiel zu legen. Die Königsberger haben hiermit etwas mehr Glück und können mit einem in die rechte Ecke getretenen Tor in Führung gehen. Das zweite Tor ließ nicht lange auf sich warten, doch war der Königsberger Sturm hieran unschuldig, da der Ball dem Danziger Torwart aus den Händen glitt und so dem Gegner den Erfolg brachte. Das zunehmende verschärfte Tempo sieht Neufahrwasser in Front und hat die durch die Läuferreihe verstärkte Verteidigung von V. f. B. vollaus zu tun, um den gut geleiteten, sich schnell wiederholenden Angriffen von Neufahrwasser zu trotzen. Ein verwirrter 11-Meter-Ball, der von Eide tadellos getreten wird, verhilft Neufahrwasser zum Ehrentor. In der zweiten Halbzeit wird ein gut getretener Eckball für Neufahrwasser gegen die Latte geköpft. V. f. B. holt sich durch einen 11-Meter-Ball dann noch den dritten Erfolg.

Das Spiel nahm gegen Ende leider an Härte zu und hätte der Schiedsrichter schärfer durchgreifen müssen. Das Publikum merkte bald die Laune des Spiels und ließ sich öfters zu lauten Protestrufen hinreißen, was gerade nicht von allzu viel sportlicher Erziehung zeugte.

Vorher spielten auf demselben Platz die Junioren derselben Mannschaften. Das ziemlich lau durchgeführte Spiel sieht V. f. B. Königsberg gegen 1919 Neufahrwasser mit 4:0 (2:0) erfolgreich.

Schupo gegen Ostmark 7:3 (1:2).

Die Schupo hatte auf eigenem Platz die Ligamannschaft des Sportvereins Ostmark zu Gast. Ostmark, die erste Hälfte nur mit neun Mann spielend, kann das Spiel Anfangs ziemlich offen halten. Die Schupo geht zuerst in Führung. Zwei 11-Meter-Bälle für Mittelstürmer 10 Minuten später aus. Zwei 11-Meter-Bälle für Ostmark werden verschossen. Kurz vor der Pause kann Ostmark noch einmal erfolgreich sein. Nach dem Wechsel das umgekehrte Bild. Die Schupo hat das Spiel jederzeit in der Hand. Ein schön eingeleiteter Angriff wird durch den Halbrechten vermannt. Im Anschluß an eine Ecke wird das dritte und durch einen 11-Meter-Ball das vierte Tor geschossen. In kurzen Abständen muß der sonst gute Ostmarktorwart noch dreimal den Ball aus dem Netz holen. Alle Bemühungen Ostmarks sind vergebens und kann die Mannschaft nur 3 Minuten vor Schluß noch einmal einfinden.

Preußen gegen Joppoter Sportverein 6:5 (1:5).

Auf dem Rausenplatz in Joppot traf die Ligamannschaft von Preußen auf den Joppoter Sportverein. Mit großem Elan finden sich zu Beginn des Spiels die Joppoter auf dem nicht spielfähigen Platz zusammen und können in der ersten Halbzeit ihre Ueberlegenheit mit fünf Toren beweisen. Erst in der zweiten Halbzeit gelingt es den sich aufraffenden Preußen, den Sieg an sich zu reißen.

Das Fußballspiel zwischen Titania und V. f. B. endete unentschieden 2:2 (1:0 für V. f. B.).

Kerner spielte V. f. B. Langfuhr gegen Sobbowitz 1:0 und die Ligareserve von 1919 Neufahrwasser gegen Gebania 6:2.

Handball.

Schupo I gegen Hochschulmannschaft 2:0 (1:0).

Auf dem schneebedeckten Schupoplatz kam gestern trotz der ungenügenden Bodenverhältnisse ein Handballspiel zustande, das aber keinen technisch einwandfreien Verlauf nehmen konnte. Von einer Beurteilung der Leistungen muß daher abgesehen werden. Doch schien es, als wenn die Schupo etwas mehr am Spiel hatte. Auch konnte sie die beiden Tore des Spiels erzielen. Das ungenaue und zusammenhanglose des Hochschulturnes vermittelte ihnen jeden Erfolg.

Preußen-Stettin gegen Universität-Berlin 1:4. Das am Sonntag in Stettin ausgetragene Mannschaftsspiel Universität-Berlin gegen Z. C. Preußen gewonnen die Gäste überlegen 4:1 (2:0).

Danziger Schwimmer in Elbing erfolgreich.

Ein freisoffenes Schwimmfest wurde vom Elbinger Schwimmverein 1911 gestern in der Schwimmhalle des Deutschen Bades in Gegenwart von etwa 300 Zuschauern abgehalten. Insgesamt wurden 15 Konkurrenzen zum Austrag gebracht. Die Ergebnisse sind folgende:

Herren-Lagenstaffel 4x100 Meter: P. S. C. 1901 5:51. Damen, Jugend, Freistil, 100 Meter: 1. Margarethe Büsch, Preussa-Königsberg, 1:26. — Jugend-Brustschwimmen, 100 Meter: 1. Heinz Freyer, P. S. C. 1901, 1:44. — Rücken-schwimmen, 100 Meter: 1. Otto Weintich, P. S. C. 1901, 1:28. — Herren-Brustschwimmen, 100 Meter: 1. Richard Horstmann, P. S. C. 1901, 1:21,5. — Springen über 15 Fuß Daas, Preussa-Königsberg, 78,29 Punkte. — Herren über 35 Jahre, 100 Meter: 1. Karl Ritter, Preussa 47,5. — Junioren-Freistil, 100 Meter: 1. Otto Weintich, P. S. C. 1901, 1:18. — Damen-Brustschwimmen, 100 Meter: 1. Hilde Deder, Preussa-Königsberg, 1:35. — Herren-Freistil, 100 Meter: 1. Hermann Rathgen, P. S. C. 1901, 2:46,7. — Herren-Brustschwimmen, 100 Meter (für Vereine ohne Warmbad): 1. Kurt Engler, Neptun Danzig, 1:34. — Damen-Jugend-Bruststaffel, 4x100 Meter: Preussa, 1. Mannschaft, 7:15. — Damen-Sprint, ein 1/2 Pfund und 2 Hüpfprünge: 1. Erna Wichmann, P. S. C. 1901, 47,28 Punkte. — Herren, bestes 100 Meter (Verein ohne Warmbad): 1. Otto Wüwanger, Neptun-Danzig, 1:26,1. — Damen-Freistilstafette, 4x100 Meter: Preussa, 1. Mannschaft, 6:33,5. — Wasserballspiel, kombinierte Mannschaft 4:2.

Genfation im Bogensport.

Stettin schlägt Belgien 8:4.

Das sonst so tote Stettin hatte gestern seine Genfation. Der Stettiner Bogklub hatte die belgische Nationalmannschaft zu einem Kampf verpflichtet und schlug dieselbe verheerend. Allerdings war die Stettiner Mannschaft durch das Schiedsgericht verstärkt und trug die Volapatriotismus nicht unbedeutend zum Siege bei. Hauptächlich wirkte das ungerechte Urteil des ersten Kampfes, in dem der Belgier De g a n a gegen D i t e l, Stettin den Kürzeren zog, auf die belgische Mannschaft reichlich demütigend. Dafür rächte der kleine Stettiner H r i e n die Ehre seiner Farben und punktelte Selomon glatt aus. Auch der belgische Landesmeister K o t h hatte Pa u s II mächtig zusammen. Von da an dominierten die Stettiner. Pa u s I, Stettin, erringt einen einwandfreien Punkt über De S a t e und H ü p p e l, Stettin setzt gegen F r e l v o n n den Siegerzug fort. Auch der letzte Kampf der Schwergewichte bringt einen Sieg des Stettiner J a s p a r gegen de P a u w. Stettin hat somit mit 8:4 Punkten die belgische Nationalmannschaft geschlagen.

Arbeiterport auf dem Rande.

Am vergangenen Sonntag war die erste Mannschaft des Sportvereins Jungstadt nach Liegenhof gefahren, um mit dem dortigen Arbeiterportverein ein Freundschaftsspiel auszutragen. Das Treffen nahm einen überraschenden Ausgang, und zwar konnte Liegenhof mit 3:1 (Eden 3:8) das interessante Spiel gewinnen. Es ist dieses Resultat auf das freudigste zu begrüßen, beweist es doch, daß die Landesvereine aus ihrer Reserve herausgehen und sich an spielfähigere Gegner heranwagen. Liegenhof hat bei diesem Kampf den Erfolg gehabt, und zwar verdient. Jungstadt konnte dem Werberverein nie richtig gefährlich werden und wird die Liegenhofener Mannschaft in Zukunft noch manch einem Stadtverein eine Auh zu machen geben. Anschließend an das Fußballspiel fand ein vom Liegenhof veranstalteter Werberabend statt, an dessen Ausgestaltung Jungstadt Anteil hatte und der einen überaus harmonischen und guten Verlauf nahm.

Berlin schlägt Paris 5:1 (2:0).

Das große Städtefußballspiel Paris—Berlin, das am Sonntag im Berliner Poststadion stattfand und dem 30 000 Zuschauer beiwohnten, bedeutete eine gewaltige Propaganda für den Fußballsport. In der ersten Halbzeit zeigten die Berliner ein überlegenes Spiel. Erst gegen Schluß wurden die Franzosen, die trotz ihrer Niederlage einen guten Eindruck hinterließen, besser.

Sonja Genie Weltmeisterin im Eislaufen. Am Sonnabend und Sonntag wurde in Oslo die Damenweltmeisterschaft im Eislaufen entschieden. Die Titelverteidigerin, Frau Jaroslaw-Szabo-Wien, mußte der jungen Norwegerin Sonja Genie den Sieg überlassen. Den 3. Platz belegte die Norwegerin Karen Simensen, während die belgische Meisterläuferin Frau Brod-hoff-Wien Vierte wurde.

Vorwärts-Rajensport, Oberchlesischer Fußballmeister. Am Sonntag fiel in der Oberchlesischen Ligameisterschaft die Entscheidung. Vor etwa 1500 Zuschauern standen sich Vorwärts-Rajensport Gleiwitz und Preußen-Jaborce gegenüber. Mit 3:1 erfochten die Gleiwitzer einen sicheren Sieg, der jedenfalls feststand.

Seit sechs Jahren die erste Niederlage. Der gestrige Sonntag brachte die größte Ueberraschung der Handball-Saison. Siemens schlug den deutschen Meister, den Polzeisporthverein, ganz glatt mit 5:1 und führte bei Halbzeit bereits 3:0. Die Polizei mußte nach dreißigjähriger Dauer die erste Niederlage in einem Verbandsspiel einstecken.

Internationales Eislaufen in Oslo. Am Sonnabend und Sonntag fanden in Oslo große internationale Eislaufen statt. Den für diese Konkurrenzen gestifteten Ehrenpreis gewann E v e n - s e n -Norwegen vor T h u n b e r g -Finnland, der in der Gesamtblanzierung den 2. Platz belegte. Die besten Zeiten waren für Thunberg beim 500-Meter-Lauf 44,7 Sekunden, beim 1500-Meter-Lauf 2:23 Minuten, beim 5000-Meter-Lauf 8:38,4 und beim 10 000-Meter-Lauf 17:53,4 Minuten.

Die Erfolge der Kanadier. Die vorauszuschieben war, wurde die Eishockeymannschaft des Berliner Schlittschuhklubs am letzten Tage des Internationalen Turniers im Berliner Sportpalast von der kanadischen Mannschaft Victoria-Montreal überlegen geschlagen. Die Deutschen verteidigten sich geschickt und griffen unentwegt an, konnten jedoch nicht verhindern, daß die Kanadier einen 13:0-Sieg erzielten.

Königsberger Fußballergebnisse. Teco schlägt Rajensport Preußen 6:1 (3:0). Concordia schlägt Hochgarter Mittel-schüler 3:1 (2:1).

Leipzig gegen Dresden 2:1 (2:0). Die beiden repräsentativen Mannschaften von Leipzig und Dresden standen sich am Sonntag in Dresden vor annähernd 18 000 Zuschauern gegenüber. Allgemein erwartete man einen Sieg der Dresdener Mannschaft, die aber einen schwachen Kampf lieferte und so Leipzig einen zwar maecren aber sehr verdienten Sieg überlassen mußte.

Was man von Ministern erzählt.

Allerlei Anekdoten.

Frau Kultusminister.

Frau Witwe Nina Bang, die an der Spitze des dänischen Unterrichtsministeriums stand, erhielt ein Rundschreiben an alle Schriftsteller im Lande mit dem Ersuchen, bekanntzugeben, ob der Besetzte verheiratet oder ledig sei. Das geschah mit Rücksicht auf eine neue Gehaltsregelung, die von Frau Bangs Beamten entworfen worden war. Alle Antworten liefen vorchriftsmäßig ein mit Ausnahme der eines hiesigen Dorfschulmeisters, das aus seiner entlegenen Ortschaft berichtete: „Zehr geehrte Frau Bang! Ich bin unverheiratet, aber kann Ihnen keine Hoffnung geben, da ich bereits seit einem Jahr mit einer Bauernochter hier aus der Umgegend verlobt bin.“

Der Außenminister.

Ein Außenminister sah eines Tages mit einem Freunde in der Halle eines natürlich sehr vornehmen Hotels, als sich ihm unter tabellosen Verbeugungen ein fremder junger Mann näherte und bat: „Kann ich Sie in einer sehr wichtigen Angelegenheit einen Augenblick sprechen, Herr Minister?“

„Ich stehe zu Diensten!“ erwiderte dieser, höflich, wie Minister nun einmal sind, und erhob sich von seinem Platz. Der junge Mann führte ihn nun mit geheimnisvoller Miene quer durch den Raum, wobei es den Anschein hatte, als hätte er ihm tatsächlich sehr Wichtiges zu sagen. Im äußersten Winkel angelangt, flüsterte der Fremde dem Politiker ins Ohr: „Ich bin der Redakteur der „Mitternachtspost“ und möchte Sie bitten, mir zu sagen, wie Sie über die Möglichkeiten unserer Außenpolitik denken.“

Einen Augenblick lang war die Erzelenz verblüfft, dann aber erwiderte sie: „Konnen Sie mit mir?“ Und sie führte den jungen Mann durch den Lesesaal, durch das Konferenzzimmer, durch das einige Stufen tiefer gelegene Gesellschaftszimmer, einen endlosen Gang entlang in den Speisesaal, durchquerte ihn, begab sich hinter eine im äußersten Winkel stehende spanische Wand, neigte sich vertraulich zum Ohr des Begleiters und flüsterte ihm geheimnisvoll zu: „Ich weiß meiner Zeit auch nichts darüber.“

Goethe

Bei einem Besuch der Saline in Sulza fiel Goethe der junge Sohn des Salineninspektors auf, der sich dem Rundgang anschloß. Goethe unterhielt sich mit dem aufgeweckten Jüngling und fragte ihn schließlich: „Weißt du denn auch, wer ich bin?“ — „Natürlich, der große Dichter Goethe.“ Da aber rief voll Entsetzen der Salineninspektor aus: „Du dumme Nune, das wäre was Rechtes! Staatsminister und Geheimrat ist der Herr!“

Der Minister und das Jenseits.

Der als schlagfertig bekannte Probst Steinlein in München († 1822) war einmal zur Hofkapelle geladen. Neben ihm saß ein Minister, der für einen großen Spötter galt.

Die Erzelenz wollte sich an dem Geistlichen ein wenig reiben und redete ihn folgendermaßen an: „Herr Probst, Sie sind ein grundgelehrter Herr und wissen mir sicherlich Aufschluß zu geben über die Frage, über die mir bis jetzt noch niemand hat Auskunft geben können: Wissen Sie etwas ganz Gewisses darüber zu sagen, wie es mit dem Menschen nach dem Tode sein wird?“

„Freilich, freilich,“ erwiderte, ohne sich auch nur einen Augenblick zu besinnen, der alte Steinlein, „darüber weiß ich etwas ganz Gewisses, Erzelenz!“ — „Es muß aber auch ganz gewiß sein!“ sagte der Minister. — „Freilich, es ist ganz gewiß!“ betätigte Steinlein. — „Glauben Erzelenz, wenn Sie tot sind, daß Sie dann in der anderen Welt auch noch Minister sein werden?“ — „Nein,“ erwiderte der Minister, „das Ministersein hört dann auf, — das versteht sich ja ganz von selbst.“ — „Nun,“ sagte Steinlein, „dann wissen Erzelenz, wie ich auch also etwas ganz Gewisses, und zwar etwas sehr Erfreuliches.“

Der Justizminister.

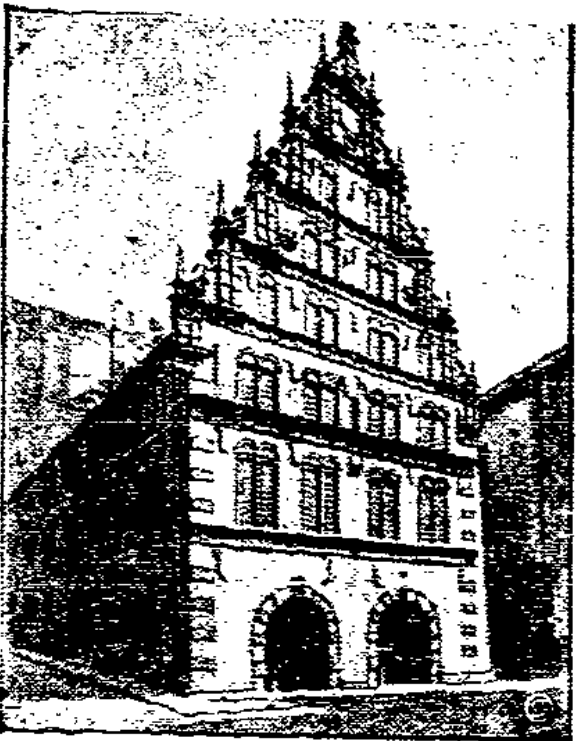
Der Justizminister eines kleinen Fürstentums, bei Serenissimo gut angeschrieben, aber keine Leuchte der Jurisprudenz, liebte es, ein zweites Harun al Raschid, in den Gerichtssälen den Verhandlungen unerkannt beizuwohnen.

Einesmal besuchte er den Schwurgerichtssaal des Ortes A. und setzte sich unauffällig auf eine Bank, in der Nähe der Verteidiger. Der Vorsitzende, ein scharfsichtiger, aber etwas spöttischer Herr, bemerkte den hohen Besucher, stand auf und sagte verbindlich lächelnd: „Ach bitte, Herr Justizminister, möchten Sie nicht etwas näher kommen. Wo Sie sitzen, da sitzen die Sachverständigen.“

Der Eisenbahnminister.

Der Herr Eisenbahnminister befindet sich auf einer Inspektionsreise. Natürlich steht ihm ein Abteil erster Klasse zu Verfügung. Untenwegs steigt ein offenbar sehr selbstherrlicher Mann zu ihm herein, der sich's sogleich bequem macht und seine bestfeste Füße rücksichtslos auf die gegenüberliegenden Sitzpolster legt.

Der Herr Minister sucht dem Eindringling durch mißbilligende Blicke das Reglementswidrige seines Benehmens zum Bewußtsein zu bringen. Allein vergebens. Der Minister befindet sein Mißfallen durch Worte. Doch der Fremde achtet nicht darauf, sondern verzerrt weiterhin mit seinen Füßen die staatlischen Eisenbahnpolster. Dem Minister schwellen die Stirnadern. Er entnimmt seiner Brusttasche ein elegantes Behältnis und diesem Behältnis eine Visitenkarte mit der Aufschrift „Zuchtschwert, Eisenbahnminister“. Diese Visitenkarte überreicht:



Die Bremer Stadtwage als Rundfunkhaus

Eines der schönsten und ältesten Gebäude Bremens, die 17. von Häder vor dem Weltkrieg, dem Schöpfer des berühmten Bremer Rathauses in seiner heutigen Gestalt, errichtet Stadtwage, wird jetzt unter völliger Erhaltung des ehrwürdigen Auesers in ein modernes Rundfunkhaus umgewandelt. — Unser Bild zeigt die Bremer Stadtwage.

er dem unverfrorenen Volkstrampazierer. Der liebt sie aufmerksam und steckt sie ohne Wimperzucken lallfädelnd in die Tasche. Am nächsten Haltepunkt läßt der empörte Minister, ohne sich zu erkennen zu geben, den Zugführer rufen, damit er den rücksichtslosen Passagier zur Verantwortung ziehe. Der Fremde ist am Ziel seiner Reise angekommen, jedoch der Zugführer erwischt ihn gerade noch am Ende des Bahnsteigs und richtet dort an ihn die nötigen Worte. Der Fremde greift statt jeder Antwort in seine Brusttasche, überreicht dem Zugführer eine Visitenkarte und verschwindet. Der Zugführer liest die Karte, traut sich hinterm Ohr, beugt sich zu dem unacknowledgten Eisenbahngehaltigen zurück und sagt zu ihm: „Na, bester Herr, da kann ich auch nicht viel machen.“ Das war nämlich der Herr Minister selbst.

Die Pelargonie und der Landwirtschaftsminister.

„Mann ich den Landwirtschaftsminister sprechen?“



Bilder durchs Telephon.

Eine sensationelle Erfindung.

Eine umwälzende Neuerung wird die telephonische Bildübertragung sein. Durch ein neues Patent wird es möglich sein, sich mit den Vaterlichen Empfangsgeräten neben den gewöhnlichen Telephonzentralen an die Telephonleitung anzuschließen. Man wird neben seinen Telephongesprächen ohne besondere Sendezentrale Bilder, Photos und Briefe auf telephonischem Wege senden und empfangen. Solche Übertragungen in einem Format von 10:14 Zentimetern können binnen drei Minuten abzugeben bzw. ankommen werden. Ein derartiges Bild oder Schriftsendung wird die Telephonleitung nicht mehr belasten als ein Telephongespräch von derselben Dauer. Es ist selbstverständlich, daß es nur eine Frage der technischen Draanisation ist, die Bildzentrale größerer Unternehmungen gleichzeitig an hunderte und tausende auf eine mit der Postverwaltung vorher vereinbarte Dauer anzuschließen. Im Mai nach Eröffnung der Fernabellinie Wien-Vondon wird man im Rahmen der Versuche Rundfunkbilder auf der Linie Wien-Vondon senden und empfangen. Man beabsichtigt in Wien eine eigene Zentrale für den mittel- und osteuropäischen Rundfunkverkehr zu errichten.

Zurück zum Pferdefuhrwerk!

Keine Lastautos mehr in England?

Während überall in den Großstädten die Pferde vom Automobil verdrängt werden und zum Aussterben verurteilt scheinen, hat man neuerdings in London festgestellt, daß die Pferde auf den Straßen wieder zahlreicher werden als in früheren Jahren, und daß die Nachfrage nach schweren Zugpferden in diesem Wachsen begriffen ist. Diese Tatsache ist auf die unerhört hohe Besteuerung der Lastautos zurückzuführen, die infolgedessen durch Pferdefuhrwerke ersetzt werden. Handelsfirmen, die in ihrem Betriebe schwere Frachtwagen verwenden, behaupten überdies, daß sich die Pferdefuhrwerke billiger als das Lastauto.

Wenn der Verkehr auf den überfüllten Straßen ins Stocken gerät, so können die Pferde ausruhen und neue Kräfte sammeln, während ein Lastwagen auch während des Haltens weiter Benzin „trinkt“. Für die Pferde hat diese Erfahrung die unangenehme Nebenwirkung, daß mancher ausgediente Gaul, der auf dem Lande im Mentel lebt, wieder angeschirrt wird, um im Gewühl der Großstadt weiter Dienste zu tun. Die Pferdehändler bestätigen, daß die Nachfrage nach Pferden von Tag zu Tag stärker wird, und daß man in dieser Beziehung nahe daran ist, zu den Verhältnissen der Vorkriegszeit zurückzukehren. Denn die zunehmende Verwendung von Zugpferden in den Straßen beschränkt sich nicht etwa auf London, sie ist auch in anderen größeren Städten, besonders in Manchester und Liverpool, zu beobachten.

Zutrauliche Elche.

Auf Futtersuche in Bauernhöfen.

Auf dem Lande gehört es in der letzten Zeit zu den alltäglichen Erscheinungen, daß die Elche zu den Bauernhöfen in die Täler hinunterkommen und Futter suchen. So wurde in der Nähe von Damar eine Elchkuh mit ihren Jungen beobachtet, die einen zugefrorenen See überqueren wollten, um zu den auf der anderen Seite liegenden Gehöften zu gelangen. Dem jungen Elch gelang es auch, hinüberzukommen, aber die große Kuh glitt auf dem glatten Eis fortwährend aus und kam nicht von der Stelle. Mehrere Bauern, die den Vorgang zugehört hatten, holten ein Tau und legten es dem Tier, das nicht die geringste Scheu zeigte, um das Hinterteil und zogen es so an Land, wo Mutter und Kind mit den gefüttert wurden.

Jazz und Kirchenpsalm.

Der Vikar einer englischen Kirche fand eines Tages einen Arbeiter, der das Kirchengesangsbuch mit einem Kalküberwurf verpackt, eilig bei der Arbeit, aber zu seinem Staunen hörte er ihn mitten in dem heiligen Raum eine Jazzmelodie vor sich hinpfeifen. „Sagen Sie mal“, fragte der Vikar spödelnd, „das scheint mir eine recht weltliche Melodie zu sein. Können Sie nicht etwas anderes, etwas besser Angebrachtes singen?“ Der verlegene Maler unterbrach seine Tanzmelodie, und als zwei Stunden später der Vikar wieder in die Kirche trat, hörte er schon von weitem, wie der gute Arbeiter einen Kirchengesang vor sich hin sang. Er sah aber auch beim Eintreten, daß der Vikar sich ganz langsam im Takt zu der gerungenen Melodie über die zu demalenen Plätze bewegte, während er bei den Jazznoten nur so über die Wand gesungen war. Er stand eine Weile sinnend da, und dann wagte er seinem Gedanken Ausdruck zu geben: „Hören Sie mal“, meinte er, „meinetwegen können Sie auch das frühere Lied singen.“

„Er ist sehr beschäftigt, anädige Frau, was wünschen Sie von ihm?“

„Ich wollte ihn gern wegen meiner Pelargonie fragen, die gar nicht recht gedeiht.“

Wolfsherden in der Türkei.

Acht Personen getötet.

Das Gebiet der europäischen und der asiatischen Türkei ist von starken Schneefällen heimgesucht worden. Eine dicke Schneedecke bedeckt Konstantinopel und seine Umgebung. Infolge der starken Kälte sind ganze Rudel von Wölfen bis in die unmittelbare Nähe der Stadt vorgedrungen, und Hunderte von Wölfen brachen in die Stadt Trapezunt ein und töteten acht Einwohner. In ganz Kleinasien herrscht strenge Kälte. In Adana ist der erste Schnee seit sieben Jahren gefallen.

Old Schatterhand in Radebeul.

Zum Gedächtnis an den viel gelesesten Schriftsteller Deutschlands, Karl May, wird demnächst im Garten seiner Dresdener Villa ein Karl-May-Museum eröffnet. Man hat bereits ein Blockhaus aus unbehauenen Baumstämmen errichtet, ein Trapperheim, wie er es unzählige Male in seinen Büchern beschrieben hat. — Unter Bild zeigt die Kammer im Blockhaus.

600000 Menschen an Typhus gestorben.

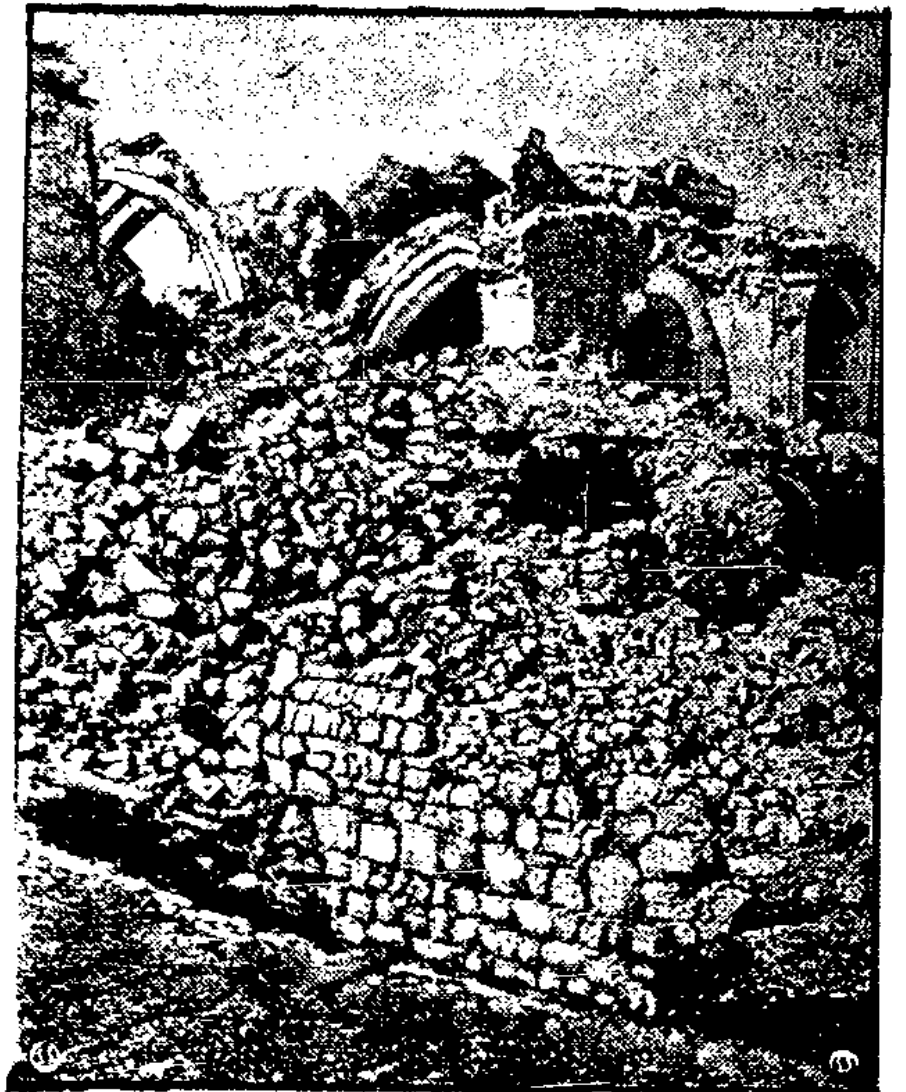
Eine furchtbare Epidemie in Afrika.

Eine verheerende Typhusepidemie, die bis zur Stunde nach vorsichtiger Schätzung mindestens sechshunderttausend Opfer gefordert haben soll, durchzieht den dunklen Erdteil von Westen nach Osten; der Tod hält in einem Gebiet, das sich über 5000 Kilometer erstreckt, furchtbare Ernte. Die Seuche, die langsam und schleichend vordringt, kommt aus den britischen Besitzungen in Westafrika, aus der Gegend des Niger und des Tschadsees. Zum erstenmal ist sie in Madagaskar vor nunmehr sechs Jahren festgestellt worden. Die genaue Ziffer der Todesfälle ist nicht bekannt; Einzelangaben vermögen einen Begriff von dem Wüten des Typhus vermitteln: in Brni sind ihm 20000 Menschen erlegen, eine Zahl, die in Kaso am Niger noch weit übertroffen wird. Im September des vergangenen Jahres hatte die Seuche Darfur im angloägyptischen Sudan erreicht. Zur Zeit wüthet sie in den Bezirken von Zalingei, Kvala, Steklesia; die Behörden von Zalingei melden schon jetzt 10000 Tote bei einer Bevölkerung von 45000 Seelen. Außerdem verunstet die Epidemie den mittleren Sudan.

Schmuggelhandelsblüte in Rußland.

Für 60 Millionen Rubel geschmuggelt.

Nach den neuesten statistischen Angaben hat die Tätigkeit der Schmuggler im vergangenen Jahre an Intensität weiter zugenommen. Das Zolldepartement ist der Meinung, daß man nur ein Zehntel der geschmuggelten Waren entdeckt hat. Der Gesamtumsatz des Schmuggelhandels wird auf mindestens 60 Millionen Rubel im Jahre geschätzt. Der regste Verkehr herrscht an der asiatischen Grenze, während durch die Randstaaten die teuersten Waren und nicht nur kleinere Artikel, wie Parfüm, Strümpfe und Damenwäsche, sondern sogar technische Instrumente, vor allem Schreibmaschinen, eingeschmuggelt werden.



Trümmer auf dem Balkan

Die Erdbebenverwüstungen in Jugoslawien.

Die ersten authentischen Aufnahmen von den gewaltigen Erdbeben, die den Balkan, vor allen Dingen Jugoslawien, Anfang der Woche heimgesucht haben, zeigen, wie gewaltig diese Katastrophe gewesen ist. Hunderte von Obdachlosen stehen wartend vor den Bürgermeistereien, damit ihnen Quartier zugewiesen werde. Zahlreiche Brände sind als Folge des Erdbebens ausgebrochen und hielten noch Stunden nach dem Erdbeben die Einwohner in Schrecken. Auf dem Felde haben sich Krater und tiefe Löcher gebildet. Zahlreiche Brücken und Gebäude sind eingestürzt. — Unter Bild zeigt die völlig in Trümmer gelegte Moschee in Kottar, das mit am stärksten vom Erdbeben heimgesucht wurde.

Die Unterwelt von Sowjetarmenien. In Erman wurde das sechsjährige Bestehen der Unterwelt von Sowjetarmenien gefeiert. Bei den Festlichkeiten wurde mit besonderer Betonung darauf hingewiesen, daß die Armenier das Bestehen dieser Hochsicht dem Sowjetregime verdanken.